Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 169 — Dienstag, 22. Juli 1941 — 89. Jahrgang

Sowjet-Front zerrissen

Einheitliche Führung des Feindes nicht mehr zu erkennen — Vergeltungsangriff auf Moskau

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsoperationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben die sowjetische Verteidigungsfront in zusammenhanglose Gruppen zerrissen. Trotz zähen örtlichen Widerstandes und hartnäckig geführter Gegenangriffe läßt sich eine einheitliche Führung des Feindes nicht mehr erkennen.

An der gesamten Ostfront schreiten die auf Zerschlagung und Vernichtung der einzelnen Kräftegruppen der Sowjetwehrmacht hinzielenden Operationen stetig fort.

Als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte der Verbündeten, Bukarest und Helsinki, griff die Luftwaffe in der letzten Nacht erstmalig Moskau an. Starke Kampffliegerverbände bombardierten bei guter Sichtlicht inrollenden Angriffen militärische Anlagen des bolschewistischen Verkehrs- und Rüstungszentrums. Im Bereich des Kreml und des Moskwa-Bogens riefen Bombenvolltreffer zahlreiche Großfeuer und Flächenbrände hervor. Gebäude hoher Kommandostellen und Verwaltungsbehörden der Sowjets sowie Versorgungsbetriebe der Stadt wurden zerstört oder schwer getroffen.

Im Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf zwei großen Frachtschiffen. Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Hafenanlagen im Südosten der Insel.

Am Suezkanal belegten deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Juli militärische Anlagen mit Bomben aller Kaliber.

Jäger schossen bei Versuchen des Feindes, am Tage die Kanalküste anzugreifen, sechs britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Vorwiegend Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Flak-Artillerie schoß eines der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

*

as. Der Luftangriff, den Moskau erlebte, ist nach den vorliegenden Meldungen zu vergleichen mit den schweren Schlägen, die gegen kriegswichtige Ziele in England durchgeführt wurden. Von den frühen Nachtstunden bis zum Morgengrauen warfen deutsche Flugzeuge viele hunderte Sprengs- und Brandbomben. Schon bei Beginn des Angriffes entstanden verheerende Großfeuer, die den nachfolgenden Geschwadern den Weg zum Angriffsziel wiesen. Allein im Kreml-Gebiet wurden etwa zwölf schwere Treffer festgestellt. Obwohl die Sowjets ihre Scheinwerfer- und Flakbatterien arbeiten ließ, war die Abwehr vollständig wirkungslos, wie auch die geringen deutschen Verluste zeigen. So ist Moskau von einem ersten wuchtigen Schlag der deutschen Flugzeuge hart getroffen worden. Dieser schwere Angriff ist eine Vergeltung für die Luftangriffe, die die Sowjets gegen die Hauptstädte unserer Verbündeten, Helsinki und Bukarest, ausführten. Es ist Moskau auf diese praktische Weise begreiflich gemacht worden, daß derartige Angriffe nicht ohne weiteres hingenommen werden sondern schärfste Vergeltung herausfordern.

Die Siegesbilanz des ersten Kampfmonats

600 Kilometer tief in den Sowjetraum vorgestoßen

as. **Berlin,** 22. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ein Monat Kampf gegen den bolschewistischen Gegner liegt hinter uns. Als am 22. Juni morgens die deutschen Truppen zum Gegenschlag gegen die Bolschewisten antraten, die ihre letzten Vorbereitungen zum Einfall in Deutschland trafen, da war man sich klar darüber, daß bei den besonderen Verhältnissen im Osten die Niederringung eines so starken Gegners Zeit erfordern würde. Heute, einem Monat später, stehen unsere Truppen 600 Kilometer von der ehemaligen Grenze entfernt östlich der Stalin-Linie. Wieder ist eine große Vernichtungsschlacht im Gange, von der „Stockholms Tidningen" angesichts der vielen Kessel, die gebildet werden konnten, sagt, daß sie in ihrer Gesamtheit noch die Doppelschlacht von Bialystok und Minsk übertreffe und mit Sicherheit zur Zerschmetterung des Hauptteils der noch kampffähigen sowjetischen Streitkräfte führen werde.

Vergleicht man die Lage mit der, die sich nach einem Monat Kampf an der Westfront ergab, so wird man feststellen können, daß damals die deutsche Wehrmacht nach dem Durchbruch durch die Weygand-Linie in einer schweren Schlacht zwischen dem Kanal und der Maas stand, ähnlich wie jetzt östlich der Stalin-Linie. Entscheidend ist in beiden Fällen, daß der Gegner keine Atempause erhielt, sondern gezwungen wurde, seine Reserven in den Kampf zu werfen, sodaß diese Reserven in die Vernichtungsschlacht verstrickt wurden. Es hat damals noch zehn Tage gedauert, bis die Franzosen sich geschlagen gaben. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß die Front im Westen nicht die Ausdehnung hatte wie heute im Osten und daß die Entfernungen wesentlich geringer waren, daß für den Nachschub im Westen keine besonderen Schwierigkeiten bestanden usw. Zusammenfassend wird man die Lage heute nach einem Monat Krieg im Osten folgendermaßen charakterisieren können:

1. Die sowjetische Wehrmacht hat zu Land und in der Luft unerhörte Einbußen erlitten. Die Verluste sind so groß, daß sie nicht ersetzt werden können. In manchen Teilen der Front setzten die Sowjets bereits Frauenbataillone, Werkschutz und kaum ausgebildete Rekruten ein. Ein Beweis dafür, daß die schweren Angriffe der Luftwaffe das Heranziehen der Reserven außerordentlich erschweren.

2. Nach dem Durchbruch durch die Stalin-Linie besteht eine friedensmäßig ausgebaute durchgehende Verteidigungslinie auf dem europäischen Gebiet der Sowjetunion nicht mehr.

3. Es ist eine heftige Krise, sowohl in der Führung als auch in der inneren Haltung der Sowjettruppen zu beobachten. An Stelle des Willens zum Siege sind die Pistolen der Politischen Kommissare und die Peitsche der GPU. getreten.

Der Ausgang des großen Kampfes kann nicht im mindesten zweifelhaft sein. Jeder Bericht des OKW. läßt immer wieder erkennen, daß von uns die Operationen planmäßig durchgeführt werden. Am Ende aber wird die völlige Vernichtung des bolschewistischen Gegners stehen. Gewaltiges ist in diesem Monat Ostkrieg geleistet worden und dabei gibt es noch Teile der deutschen Wehrmacht, die, während die Sowjets alles an Reserven aufsammeln und einsetzen, noch gar nicht zum Kampfe kamen. Auch muß immer wieder betont werden, daß unsere Verluste im Verhältnis zu den großen Erfolgen erfreulich gering sind, was sowohl der genialen Führung als auch der ausgezeichneten Bewaffnung und Ausbildung des deutschen Soldaten zu danken ist.

Zersetzungserscheinungen in der bolschewistischen Armee

Zahlreiche Kommandeure von den Kriegskommissaren abgesetzt — Erregung und Verbitterung bei den Sowjettruppen — Fälle von offener Erhebung

Berlin, 21. Juli. Die Verstärkung des Einflusses der Politischen Kommissare und die Neueinsetzung von sogenannten Kriegskommissaren hat die Verwirrung und die Auflösungserscheinungen innerhalb der Sowjetarmee nur noch vermehrt. Aus den Aussagen von Gefangenen und Überläufern geht hervor, daß die bereits vorhandenen Spannungen zwischen der Truppenführung und den Kommissaren in den letzten Tagen noch wesentlich zugenommen haben.

Bei den ostwärts Mogilew und im Raume von Smolensk eingesetzten Sowjettruppen war die erste Maßnahme der neuen Kommissare die Absetzung zahlreicher Bataillons- und Regimentskommandeure. Unter den bei Smolensk eingebrachten Gefangenen befindet sich der ehemalige Politische Kommissar Antonow Piotrkowitsch aus dem sowjetischen A.K. 416, der von dem neuen Kriegskommissar des Regiments selbst der Unzuverlässigkeit bezichtigt worden war. Zusammen mit anderen Kommissaren und mit zahlreichen Offizieren wurde er zum Tode verurteilt. Soldaten seiner Batterie ermöglichten ihm jedoch die rechtzeitige Befreiung und die Flucht.

Bei der Truppe selbst herrsche — so sagt er aus — große Erregung und Verbitterung über die Ablösung und Erschießung vieler alten Frontoffiziere. Zwischen den Soldaten und ihren alten Offizieren habe meistens ein gutes Verhältnis bestanden. An die Stelle der abgesetzten Frontoffiziere seien aber junge Etappenoffiziere getreten, die den neuen Kriegskommissaren in jeder Weise hörig sind. In einigen Abteilungen sei es bereits zu offener Erhebung der Truppe gegen die Kriegskommissare gekommen.

Panzerschlacht bei Witebsk

Von 130 angreifenden Panzern 73 vernichtet

Berlin, 22. Juli. (Funkmeldung.) **Zu heftigen Gefechten zwischen deutschen und Sowjet-Panzerkampfwagen kam es am 20. Juli im Raume von Witebsk. In breiten, tief gestaffelten Wellen stießen die Sowjet-Panzerkampfwagen gegen die Deutschen vor. Sämtliche Angriffe der Bolschewisten brachen im deutschen Feuer zusammen. Die Bolschewisten wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Von ungefähr 130 angreifenden bolschewistischen Panzerkampfwagen vernichtete eine deutsche Panzerdivision allein 73.**

98 Sowjetpanzer bei Porbov vernichtet

Berlin, 22. Juli. (Funkmeldung.) **Panzertruppen des deutschen Heeres vernichteten am 20. Juli in heftigen Kämpfen im Raume von Porbov große Teile sowjetischer Panzerkampfwagen. Mit unerschütterlicher Treffsicherheit schossen die Deutschen 98 Sowjet-Panzerkampfwagen bei außerordentlich geringen eigenen Verlusten ab.**

Wieder normales Leben in der befreiten Ukraine

Begeisterung der Bevölkerung

Preßburg, 21. Juli. Der an der Front weilende Sonderberichterstatter des Slowakischen Pressebüros meldet, daß in der befreiten Ukraine überall nahezu gänzlich normales Leben herrsche. Die Ernte sei vielversprechend. Durch den blitzartigen Vormarsch seien die Bolschewisten nicht mehr imstande gewesen, sie zu vernichten. In der Landwirtschaft sei gleich nach der Vertreibung der Bolschewisten begonnen worden, mit Nachdruck zu arbeiten. Die Bauern arbeiteten auf den Feldern, selbst knapp an der Grenze des Operationsgebietes.

Ein ähnliches normales Leben zeige sich auch, so heißt es in dem Bericht weiter, in allen größeren Städten der befreiten Ukraine. Die Stadt Lemberg, die noch vor einigen Tagen von den Greueltaten und dem Vernichtungswillen der Bolschewisten Zeugnis ablegte, sei heute bereits wieder sauber, und die Bevölkerung gehe freudig ihrer täglichen Beschäftigung nach. Der Autoverkehr sei überaus rege, die Straßenbahnen seien überfüllt. Die Lebensmittelgeschäfte seien wieder geöffnet, so daß niemand Mangel leiden müsse. Der Eisenbahnverkehr sei bereits geregelt, und auch die Kaffeehäuser und Kinos seien wieder geöffnet. Die Stadt prange im Flaggenschmuck.

Auf Schritt und Tritt zeige sich die Begeisterung der befreiten Bevölkerung. In Drohibitsch und Lemberg erschienen ukrainische Zeitungen, die in feierlichen Artikeln die deutschen und slowakischen Befreiterarmeen willkommen heißen. Alle Juden der freien Ukraine müßten Arbeitsdienst leisten und zeigten am Rockärmel weiße Binden mit dem Zionsstern.

General Oshima überreichte sein Beglaubigungsschreiben in Preßburg

Preßburg, 21. Juli. Der zum Gesandten Japans für die Slowakei ernannte Botschafter in Berlin, General Oshima, stattete am Montagvormittag dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Dr. Tuka einen Besuch ab und wurde um 12 Uhr in der üblichen feierlichen Form vom Präsidenten der Republik, Dr. Josef Tiso, in Gegenwart des Ministerpräsidenten, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Leistung gegen Masse

Von Wilhelm Ackermann

Die amtlichen deutschen Angaben über die bereits bisher im Ostfeldzug zerstörten und erbeuteten sowjetischen Flugzeuge und Panzer aller Größenklassen vermitteln eine Vorstellung von der Massenherstellung an Rüstungsmaterial, die mit dem Einsatz aller verfügbaren Kräfte in der Sowjetunion betrieben worden ist mit dem Ziel, die Heeresmasse der Weltrevolution im gegebenen Augenblick in erdrückender Technisierung gegen den Westen in Bewegung zu setzen. Und die Berichte über die Kampfhandlungen im einzelnen in den Zeitungen, am Rundfunk und vor allem in der packenden Darstellung der Filmwochenschauen zeigen, in welch erstaunlichem Umfang diese ganze gewaltige militärische Maschine in der praktischen Anwendung versagt. Die Gründe dafür können nicht allein im Bereich der bolschewistischen militärischen Führung liegen, wenn auch immer deutlicher wird, daß ihre Fähigkeiten nicht ausreichen, um die Probleme der Lenkung und des richtigen Einsatzes dieser Massen zu lösen. Sie liegen ebenso sehr in der Tatsache, daß dieser aufs äußerste gesteigerten Maschinisierung die solchen Grundlagen fehlen. Es ist etwas anderes, ob alte Industrievölker des Westens mit einer Jahrzehnte alten technischen Erfahrung und Durchbildung der Produktion sowohl wie der Arbeiterschaft sich der vollendeten Motorisierung und Technisierung auf militärischem Gebiet verschreiben, oder ob das in einem Lande geschieht, das noch vor weniger als einem Menschenalter den Charakter des reinen Agrarstaates aufwies. Der Bolschewismus, in seinem ganzen Denken beherrscht von dem Wahn der Zahl und der Masse, glaubte in wenigen Jahren eine Entwicklung überspringen zu können, die sich anderwärts in Generationen vollzogen hatte. Er hat zwar mit Hilfe skrupelloser Methoden eine rein ziffernmäßig erstaunliche Leistung in der Produktion von Kriegsmaschinen erzielt, aber dabei vergessen, daß auch über die Maschine der Mensch herrscht. Es ist ihm offensichtlich nicht gelungen, die Ausrottung der Intelligenz der bürgerlichen Schichten, die er zur Festigung seiner inneren Machtstellung bis zum letzten durchgeführt hat, durch rechtzeitige Nachzucht aus den Reihen des von ihm „beglückten" Proletariats wettzumachen. Zwar hat er die kriegstechnischen Erfindungen in anderen Ländern mit bemerkenswertem Talent ausspioniert, gestohlen und kopiert, aber seinen Ingenieuren und Technikern fehlten die Geisteskräfte, die Vor- und Durchbildung und die Erfahrung, um auf diesen billig erworbenen Grundlagen nach eigenen Methoden weiterzubauen. Typisch in dieser Beziehung die Erfahrung, die jetzt in der praktischen Erprobung mit dem besonderen Stolz der Roten Armee, mit den Riesentanks gemacht worden sind. Allem Anschein nach hat niemand daran gedacht, sie auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen feindliche Abwehrmittel, auf ihre Verwendbarkeit unter den besonderen Geländeschwierigkeiten des Ostens ernsthaft zu prüfen. Und da es mit der rein psychologischen Schreckwirkung gegenüber einem kriegserprobten Feinde nicht getan ist, so fallen sie eben gerade ihrer Größe und Schwerfälligkeit und den Tücken des Geländes ebenso zum Opfer, wie der durchschlagenden Gegenwirkung der deutschen Abwehrwaffen. Ähnlich ist es der sowjetischen Luftwaffe ergangen, bei der sich herausgestellt hat, daß die reine Zahl sehr wenig bedeutet, wenn sie nicht verbunden ist mit der allerneuesten Entwicklung und der Ausnutzung jedes neuen Fortschritts.

Aber außer diesen technischen Momenten spielen beim offensichtlichen Versagen der bolschewistischen Kriegstechnik auch Gründe mit, die in der Verschiedenheit des mittel- und westeuropäischen und des östlichen Menschen liegen. Der Einsatz der Maschine setzt, im militärischen noch mehr als im zivilen Gebrauch, den gründlich geschulten, mit allen ihren Einzelheiten und Eigenheiten vertrauten menschlichen Lenker voraus, am Steuer des Flugzeugs ebenso wie im Panzer oder im einfachen Kraftwagen. Gewiß ist es nicht so, als hätte man nun in der Roten Armee durchweg Neulinge an diese Aufgaben gesetzt. Aber auch mehrjährige Schulung und Übung bringt einen Menschen, der zum ersten Male im Militärdienst mit einem Motor in Berührung kommt, nachdem er vorher ein primitives Dasein auf dem Acker oder in der Steppe geführt hat, nicht auf dieselbe Höhe seiner technischen Aufgabe, wie den Menschen des Westens, der schon aus dem Maschinenzeitalter stammt und mit der Technik rings um sich her aufgewachsen ist. Dieser primitive Mensch des Ostens mag gewisse Eigenschaften der Unempfindlichkeit gegen äußere Eindrücke, unverbrauchtere Nervenkraft haben, als der Mensch der hochentwickelten Zivilisation; aber daß er langsamer denkt und daher auch langsamer reagiert, steht außer allem Zweifel. Man bekommt von der Bedeutung dieser Dinge bereits einen unmittelbaren Begriff, wenn man sich auf den Bildwiedergaben sowjetischer Gefangener die Gesichter der aus der Tiefe des Landes stammenden Menschen ansieht. Es ist einfach nicht möglich sich vorzustellen, dieser Typ könnte befähigt sein, komplizierte technische Aufgaben und Vorgänge zu meistern, bei ihnen gar blitzschnell besonderen Komplikationen oder Zufälligkeiten gerecht zu werden. Und dieser Mangel besteht sich nicht nur auf die Bedienung der fertigen Maschine, er wirkt sich ebenso hindernd aus im Produktionsprozeß selber. Ein gut Teil der Ausschußerzeugung, die den Sowjets so viel Kopfzerbrechen gemacht hat, geht darauf zurück, daß sie eben nicht über einen

Churchill und der Bolschewismus

Churchill in einer Rede in der Caird Hall in Dundee am 25. September 1921.

„Eine der größten Kornkammern der Welt ist durch vier Jahre Bolschewismus zum absoluten Hungern gebracht worden. Es werden in diesem Winter in Rußland mehr Leute sterben als in allen vier Jahren des Weltkrieges umkamen. Diese furchbare Katastrophe ist hervorgerufen worden durch eine verhältnismäßig kleine Bande von Berufsrevolutionären, von denen nur wenige Russen sind, die das unglückliche russische Volk in seiner Schwäche und in seiner Unwissenheit gepackt haben und die mit grausamer Logik alle kommunistischen Doktrinen auf es angewandt haben. Sie haben tatsächlich die Worte in Taten umgesetzt, und sie haben ohne Rücksicht jeden umgebracht, der sich ihnen entgegenstellte."

(Quelle: „Times", 26. 9. 1921.)

Churchill in einer Rede vor der Oxford Union am 18. 11. 1920:

„Meine Ansicht ist es, daß all der Schaden und das Elend in Rußland nur durch die Schlechtigkeit der Bolschewisten entstanden ist und daß es in Rußland oder dem östlichen Europa kein Wiederaufleben irgendeiner Art geben wird, so lange diese schlechten Männer, diese elende Gruppe weltbürgerlicher Fanatiker, die russische Nation beim Schopfe hält und über ihre große Bevölkerung tyrannisch herrscht. Die Politik, die ich stets vertreten werde, ist der Sturz und die Vernichtung dieses verbrecherischen Regimes."

(Quelle: „Times", 19. 11. 1920.)

halbwegs auserlesenden Stamm wirklich geschulter Arbeiter für qualifizierte Leistungen verfügten, weil sich eine durchgebildete Industriearbeiterschaft nicht aus dem Boden stampfen läßt; sie ist das Endprodukt einer Entwicklung über Generationen hin und zu einem erheblichen Teil sogar der Vererbung innerhalb dieser Generationen. Die bolschewistische Methode industrieller Treibhausentwicklung hat all das außer acht gelassen, ja sie hat mit der willkürlichen und oft zwangsweisen Verpflanzung bäuerlicher Menschen in die ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen städtischer Industriearbeit die natürlichen Anlagen dieser Menschen nicht entwickelt, sondern abgestumpft, sodaß selbst da, wo Anlagen der Intelligenz beim einzelnen vorhanden sein mochten, deren Ausbildung unterblieb.

So entstand ein zwar scheinbar stolzes Gebäude der bolschewistischen Aufrüstung, bei dem sich mit Rekordzahlen prächtig protzen ließ, dem aber das naturgewachsene Fundament in der Entwicklung der Massen des Volkes fehlte. Die Erfahrungen des Weltkrieges im Osten haben den damaligen russischen Soldaten immer als stark in der Verteidigung, aber als schwach im Angriff gezeigt. Zähes Festhalten, Eingraben, Ausnutzung jeder Deckung, das waren seine besonderen Fähigkeiten. Mit der Mechanisierung der sowjetischen Wehrmacht aber wurde ihm zugleich statt der defensiven die offensive Handlung und Haltung auferlegt. Dieser doppelten ungewohnten und abseits seiner eigentlichen Natur liegenden Aufgabe kann er jetzt offensichtlich nicht gerecht werden. Maschine und Angriff zugleich, wo er weder auf das eine wie auf das andere innerlich eingestellt ist: das ist zweimal zuviel für ihn.

Wo der General war, war immer vorn!

Vom tapferen Leben und Sterben eines deutschen Divisionskommandeurs

Im Osten fiel als Führer einer Inf.-Division Generalmajor Lancelle. Als Batteriechef im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, stand er als SA.-Führer in der Obersten SA.-Führung auch in der Nachkriegszeit in vorderster Front. Als einer der ersten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers hat er hervorragende Verdienste um den Aufbau des Reichsarbeitsdienstes. 1936 wieder in das Heer übernommen, führte er sein Regiment in Polen und Frankreich; im Feldzug gegen die Sowjets als Führer einer Infanterie-Division verwendet, führt er diese in harten, erbitterten Kämpfen von Sieg zu Sieg. Für seinen Einsatz als Nationalsozialist und als Truppenführer galt stets das Wort: „Wo der General ist, ist immer vorn!"

3.05 Uhr! Es ist der Morgen des 22. Juni 1941. In Eydtkau beginnt mit Paketschützen und Granatwerfern der kühne Stoß deutscher Infanteristen und Pioniere über die sowjetische Grenze.

„Wir fahren nach vorn", ruft der General seinem Fahrer zu und spornt ihn zur Eile. Er will bei seinen Truppen sein und sie mit einem Schwung mitreißen.

Die Bolschewisten sitzen in ausgebauten Stellungen. Der General ist mitten unter seinen Soldaten und treibt den Angriff nach vorn. Das gibt Kraft, Selbstvertrauen und siegbaften Schwung. Jetzt springt er zu einer MG.-Gruppe und weist den Schützen ein Ziel, das sie im nächsten Augenblick niederkämpfen. Schon erkennt er eine neue Gefahr in der Flanke und schafft Verstärkung heran, um das Feuer auszuschalten. Wenig später kniet er bei einem Verwundeten und spricht ihm Mut zu. Der General ist überall, treibt mit seinem Beispiel zu neuem Vorwärtsdrängen. Noch in den frühen Morgenstunden des 22. Juni ist der erste Ort auf Sowjetboden fest in deutscher Hand. „Habt Ihr den General gesehen?", fragt jeder den nächsten in der ersten Kampfpause. „Und ob!" klingt es von allen Seiten zurück, und viel Stolz und Bewunderung liegt in diesen beiden Worten.

✦

Die Truppen des Generals kennen keinen Halt. In ungestümem Schwung — der General immer mitten unter ihnen — sind sie am ersten Tage bis nach W. durchgestoßen. Die Stadt wird feindfrei gemeldet. Mit den ersten Gruppen der Infanterie dringt der General in die Stadt ein. Da knallt ihnen aus dem Hinterhalt aus Dachgiebeln, Fenstern und Balkonen heftiges Feuer entgegen.

„Hinterhältige Bande!" knirscht der General und kriecht im Straßengraben zurück. Die Artillerie wird mit krachenden Salven Vergeltung üben. Sie tut es mit deutscher Gründlichkeit. Blutrot züngeln die Flammen der brennenden Häuser in den Himmel. Der General ist zum anderen Regiment geeilt, um den Angriff auf die nächste Stadt am Kampfplatz vorzubereiten. Die Infanteristen haben seit den ersten Morgenstunden 50 Kilometer und mehr über wegeloses, bergiges Gelände hinter sich, ihre Feldbluse sind verschwitzt, der Staub hat sich in ihrem Gesicht festgefressen, und die Beine sind ihnen schwer wie Blei. Als sie den General bei sich sehen, scheint alle Müdigkeit verflogen, aus dreckverkrusteten Augen lachen sie ihm entgegen.

„Jawohl, Herr General, wir schaffen es!"

Und sie schaffen es. Weit über ihr Angriffsziel hinaus stehen sie am ersten Abend des ersten Tages weit in Feindesland.

Der General fährt zurück. W. brennt in allen Straßen.

„Durch!" ruft der General. Das Feuer will die Haut versengen. In rasendem Tempo saust das Auto durch die Stadt.

Ein fürchterlicher Knall zerreißt die Luft. Ein Munitionskasten ist in unmittelbarer Nähe explodiert.

Der General fühlt einen harten Schlag und faßt mit der Hand an die Brust. In seinen Händen zersplittert — von mehreren Sprengstücken getroffen — das Fernglas. Sonst nichts.

In Feuer und Gefahr hat es ihm das Leben gerettet.

✦

Ein zäher Feind stellt sich täglich der Division entgegen, um den Vormarsch rastloser deutscher Infanterie aufzuhalten. Der Impuls des Generals aber scheint sich schon nach wenigen Tagen des Kampfes auf jeden seiner Soldaten übertragen zu haben. Der Impuls dieses Generals, der alle Sorgen und Gefahren mit ihnen teilt und für jeden ein aufmunterndes oder anerkennendes Wort bereit hält. „Wo der General ist, ist immer vorn!" sagen sie, und dieses Wort umfaßt die im Feuer des Kampfes gestählte Verbundenheit, die vom General über alle Offiziere bis zum letzten Schützen die Division beseelt.

„Wir fahren an die Front!", heißt der tägliche Befehl an den Fahrer.

Heute ist er allein mit einem Unteroffizier und einem MG.-Schützen unterwegs. In einem einsamen Waldweg treffen sie auf zwei Sturmgeschütze, die das Dickicht nach versprengten Sowjetsoldaten durchkämmen sollen.

Der General fährt zur Erkundung voraus. Er hat den Stahlhelm aufgesetzt und den Karabiner griffbereit neben sich liegen. Mehrere Kilometer neben ihm rollt eine deutsche Reiterspitze vor.

„Halt!" Der General faßt dem Fahrer ins Steuer. Von einer Anhöhe bietet sich ihnen ein nicht alltägliches Bild. Eine zwei Kilometer lange feindliche Geschütz- und Fahrzeugkolonne zieht über Wiesen und Felder in den schützenden Wald. Sofort setzt der General die Sturmgeschütze ein und fährt zurück, um Verstärkungen zu holen.

Die sollen nicht mehr nach Hause kommen.

Schon hat der General auf einer Pak-Lafette eine Handvoll Infanteristen nach vorn gebracht, als er auf dem Rückweg auf einem Kornfeld von einer Gruppe von ungefähr 15 Bolschewisten gestellt wird.

Bremsen quietschen. Vier Mann werfen sich in den Graben. Der General eröffnet selbst aus dem Karabiner das Feuer. Der MG.-Schütze K. neben ihm hält mit dem MG. dazwischen. Den Unteroffizier neben ihm trifft ein Streifschuß. Dem unaufhörlichen Feuer aus MG. und Karabiner weicht schließlich der weitaus stärkere Feind in den Wald aus.

Der General und seine drei Mann sind in diesem Gefecht Sieger geblieben.

Wo aber sind die Sturmgeschütze? Sind sie von der feindlichen Kolonne eingeschlossen worden? Der General eilt sofort nach vorn und findet unterwegs noch ein paar Schützen. Im Schutze der Sturmgeschütze gehen sie zum Angriff über, bis ihnen die Munition ausgeht. Der Gegner aber befindet sich in heilloser Flucht. Er ist froh, wenigstens mit Teilen sein Leben zu retten und läßt Tote, Verwundete, Pferde, Waffen, Munition und Fahrzeuge auf dem Kampfplatz zurück.

Sieben schwere Geschütze, zwei Panzer, drei Pak-Geschütze und 40 zerstörte Munitionswagen sind die Beute.

✦

Der General führt die ersten Infanteristen über die Düna. Bei Kr. muß gegen einen starken Feind, der mit Bombern, Panzern und schwerer Artillerie in der Verteidigung lauert, ein Brückenkopf erzwungen werden, der den nachrückenden Divisionen den ungehinderten Übergang über die Düna sichert. Im blutigen Kampf haben Kameraden der ff Kr. genommen.

Kr. ist ein wichtiger Eckpfeiler in der feindlichen Verteidigungsstellung. Der Sowjetkommandeur will den Stützpunkt wiedergewinnen. Der General antwortet mit schweren Mörsern, die den geplanten Angriff bereits in der Bereitstellung zerschlagen. Dann geben die Infanteristen des Generals zum Angriff über.

Sie finden fluchtartig verlassene Stellungen, in Brand geschossene Panzer, umgeworfene Fahrzeuge und von Mörsern zerpflügte Wälder. Die feindlichen Regimenter sind von der Wucht der deutschen Artillerie zurückgewichen.

Wieder ist der General bei seinen vordersten Infanteristen. Plötzlich pfeifen Gewehrkugeln über die Straße. Erst Schüsse von links, nun auch von rechts und jetzt auch noch von links hinten. Der General liegt mit seinen Offizieren im Straßengraben und erwidert das Feuer. Die Baumschützen aber bieten kein Ziel. Unsichtbar getarnt schicken sie aus Scharfschützengewehren ihre Kugeln in die deutsche Spitze.

Der General kriecht zur Seite, um einen verwundeten Offizier zu verbinden.

Pitsch-pitsch-pitsch. Dicht neben ihnen schlagen die Kugeln in den lumpigen Grund.

Der General ruft einen jungen Offizier: „Springen Sie nach hinten und schaffen Sie Verstärkung heran!"

Der kriecht nach hinten. Hinter einem verlassenen Feind-Panzer gedeckt, steht er eine grüne Gestalt von hinten auf die Stellung des Generals kriechen. Seine Maschinenpistole ist schneller. Nun geht es in kurzen Sprüngen nach hinten. Einige hundert Meter zurück trifft er auf eine Infanterie-Kompanie.

Die Männer saufen wie die Wiesel, der General, ihr General ist in Gefahr! Schon sind sie heran, schon haben sie die ersten hinterhältigen Schützen aus den Bäumen heruntergeholt.

Der Offizier springt an den General heran, die Verstärkung zu melden. Doch der antwortet nicht mehr. Eine Kugel hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Der General lebt nicht mehr. Seine Soldaten aber stürmen und werfen den Feind.

Zur Nacht backen sie still und ernst in ihren Löchern. Sie denken an ihren General, der ihnen in seinem tapferen Leben und Sterben ein Beispiel bleiben wird.

Kriegsberichter Heinz Thiel.

Das Wüten bolschewistischer Kindermörder

Schreckensnacht in einem ukrainischen Dorf

DNB. 21. Juli. (PK.) Am Ostufer des H. liegt friedlich und verträumt unter hohen Pappeln und alten Linden das ukrainische Dörfchen W. Im Morgensonnenschein leuchten die Zwiebeltürme der Klosterkirche herüber und nichts scheint den Frieden der Gehöfte zu trüben. Zwar sind überall auch Brandruinen zu sehen, aber dieser Anblick gehört nun einmal zu den täglichen Bildern des Krieges. Es stehen genug Häuser unversehrt, daß wir hoffen können, dort Unterschlupf für unsere Fahrzeuge und eine Kochmöglichkeit für Tee oder ein anderes Getränk zu finden.

Aber schon in der ersten Hofeinfahrt, in die wir einbiegen, versperrt uns eine übel zugerichtete Leiche den Weg. Wir steigen ab und sehen, daß auf dem Hofe weitere fünf Tote, vier Kinder und ihre Mutter, in grauenhaftem Zustande liegen. Die Mutter ist mit weit aufgerissenen Augen auf den Rücken gefallen, rechts und links von ihr liegen die beiden jüngsten Kinder, zwei Mädchen von drei und fünf Jahren. Man scheint der Kleinsten zunächst mit einem Knüppel, vielleicht mit dem Kolben, ein Bein gebrochen zu haben, ehe man das zur Mutter flüchtende Kind mit dem Bajonett von hinten erstach. Welche Qualen muß das Mutterherz gelitten haben, ihr Kind so leiden zu sehen, ehe ihr selbst das Auge brach. Die anderen größeren Kinder sind ebenfalls mit dem Bajonett erstochen und augenscheinlich dann mit den Ablägen ins Gesicht getreten worden.

Während wir noch unschlüssig vor dem grauenvollen Bilde stehen, kommt vollkommen durchnäßt und vom Schlamm bedeckt eine Frau aus den Büschen, der der irrsinnige Schrecken der letzten Stunden aus den Augen leuchtet. Es ist die Nachbarin, die keinen Familienangehörigen wiedergefunden und die die Nacht des Grauens im Sumpf stehend verbrachte und so dem Gemetzel entging. Sie erzählt unserem Dolmetscher die Tragödie der ukrainischen Bauernfamilie, deren sämtliche Angehörigen hier vor uns liegen.

Am Abend kam ein deutscher Spähtrupp in den Ort, den die Bolschewisten bereits geräumt hatten, um seine Feindbesetzung zu erkunden. Als die Ukrainer die deutschen Uniformen sahen, war ihre Freude groß und die kleine Halka, die Dreijährige, lief den Soldaten entgegen, um ihnen ein Blümchen aus dem Garten in die Hand zu drücken. Es war eben das gleiche Bild, das wir in Hunderten von ukrainischen Dörfern erlebt haben: Frauen und Kinder kommen mit Blumen, sowie mit Buttermilch, Eiern und Brot, um die Befreier zu begrüßen. Auch die anderen Kinder des Bauern T. standen am Straßenrand mit einer Milchkatte und die Landser hatten ihre Freude an den beiden aufgeweckten Buben und den lustigen kleinen Mädchen, die sich immer wieder hinter dem Rock der Mutter versteckten. Mit der Feststellung, daß der Ort feindfrei, wohl aber der Wald und Anhöhen besetzt seien, war die Aufgabe des Spähtrupps beendet. Er ging zu seiner Einheit zurück. In der Nacht kam in das Dorf ein Trupp Bolschewiken unter Führung eines Kommissars, die schreckliche Rache an den Dorfbewohnern nahmen. Beim Hause des Bauern T. begannen sie ihr Mordwerk. Ins Haus hinein trauten sie sich nicht, sondern ließen den Vater herausrufen und schossen ihn in der Einfahrt zum Hof nieder. Das kleinste Mädchen, der Liebling des Bauern, lief schreiend zum blutend daliegenden Vater und wurde von einem der Bolschewiken mit einem Schlag auf die Schienbeine gelähmt und dann, als es wimmernd zur ihm nachstürzenden Mutter zurückkriechen wollte, mit dem Bajonett erstochen.

Weiter kann die Nachbarin nicht erzählen. Sie ist dann von panischem Schrecken erfaßt aus ihrem Hause geflohen und hat die Nacht im Sumpf verbracht. Wo ihre Angehörigen sind, kann sie nicht sagen. Wir finden sie erst später mit einer großen Anzahl anderer Dorfbewohner erschlagen in einem nahen Gehöft. In einem anderen Gehöft liegt eine ebenfalls bestialisch ermordete Familie von 14 Köpfen, so geht es weiter durch das ganze Dorf. Über 100 Menschen, Erwachsene und Kinder, sind in dem kleinen W. der Mordwut der Bolschewiken zum Opfer gefallen. Auch ihr Blut wird vor aller Welt die Sowjets anklagen als Pest der Menschheit, deren Ausrottung ein sittliches Gebot für jede Kulturnation bedeutet.

Kriegsberichter E. Bissinger.

Duff Coopers Glück und Ende

Als einer der hornertesten und gewissenlosesten Kriegshetzer gehörte Duff Cooper zu dem Kreise derer, die der Führer in seiner Rede in Saarbrücken als Feinde des europäischen Friedens anprangern mußte. Als sein Freund Churchill allein durch diesen Krieg die lange erlebnte Gelegenheit erhalten hatte, wieder an die Macht zu gelangen, da zog er neben dem anderen berüchtigten Kriegshetzer Eden auch belagten Duff Cooper in sein Kabinett und gab ihm, dem anerkanntermaßen stursten der britischen Minister, den Posten des Informationsministers, auf daß er die Wahrheit der Churchillschen Regierungsführung seinem Volke und den Völkern der Welt verständlich mache. Daß Duff Cooper auf seinem Posten reitlos gescheitert ist, darüber waren sich die Augoren längst einig. Über die britische „Informations"-Politik gibt es innerhalb und außerhalb des Inselreiches nur eine Stimme: dumm, ideenlos, abgeschmackt. Für diese Einhelligkeit des Welturteils zeichnet Duff Cooper verantwortlich. Man braucht nicht in Abrede zu stellen, daß sein mißglückter Trick mit der V-Agitation vielleicht den letzten Anstoß für Churchill gegeben hat, sich dieses politischen Freundes zu entledigen und ihn an den einstweilig noch ungefährlichen Punkt Singapore zu schicken, von wo er „berichten" soll.

Man soll freilich nicht ungerecht sein: Bei aller Anerkenntnis der abgrundtiefen Sturheit dieses gewesenen britischen Ministers darf man nicht übersehen, daß er von vornherein eine unmögliche Sache zu vertreten hatte. Churchill selbst ist derjenige, der im Grunde die „Ideen" der britischen Politik und auch der britischen Propaganda produziert. Es ist hinlänglich bekannt, daß er die Verlogenheit zur Grundlage der britischen Staatsführung gemacht hat. Eine so oberfaule Sache, wie sie das Britische Reich unter Churchills glorreicher Führung jetzt zu vertreten hat, könnte auch das größte propagandistische Genie nicht erfolgreich in der Welt durchsetzen. Denn wirklich gute Propaganda kann man nur für eine gute Sache machen. Churchills Lügen werden auf die Dauer immer kurze Beine haben, und es ist deshalb vorauszusehen, daß ein Nachfolger, gleichgültig, ob er etwas intelligenter ist als Duff Cooper oder nicht, sich alsbald aus zwingenden inneren Gründen in denselben Bahnen einer trostlosen Demagogie bewegen wird wie sein Vorgänger.

Churchill hat einen stolzen Verbrauch an Informationsministern. Duff Cooper ist schon der vierte, der auf diesem Posten seit Kriegsbeginn gescheitert ist, also in der Zeit, in der Churchill zuerst hinter und dann vor den Kulissen auch die Propagandapolitik Großbritanniens geschoben hat. Das Kennzeichen der kleinen Kabinettsumbesetzungen, die Churchill von Zeit zu Zeit vornimmt, um der immer heftiger anschwellenden Kritik den Wind aus den Segeln zu nehmen, liegt wohl darin, daß das System Churchill als solches immer deutlicher zur Selbstoffenbarung gezwungen wird. Der Kriegsverbrecher Nr. 1 ist genötigt, seine jungen Männer und Handlanger aus dem Halbdunkel in das Rampenlicht zu stellen. So war der neue Lügenminister Bracken bisher Privatsekretär des Premierministers, und auch für Churchills Sohn ist bei dieser Gelegenheit etwas gelograt worden. Uns kann diese durchaus folgerichtige innerenglische Entwicklung nur recht sein.

Der Durchschnittslohn eines Arbeiters der Sowjetunion steht aber im krassen Gegensatz zu dem Durchschnittslohn des Industriearbeiters und bewegt sich nur zwischen 80—200 Rubel. Für ihn sind die vorgenannten Anschaffungen eine absolute Unmöglichkeit. Nicht einmal ein Taschenmesser kann er sich kaufen, es kostet nämlich einen ganzen Wochenlohn.

Marschall Kvaternik beim Führer

Auch vom Außenminister empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli. Der Führer empfing Montagnachmittag in seinem Hauptquartier den zu einem kurzen Besuch in Deutschland weilenden stellvertretenden kroatischen Staatsführer und Minister für die Landesverteidigung, Marschall Kvaternik, und hatte mit ihm eine herzliche Unterredung.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop empfing ebenfalls Marschall Kvaternik.

In die Reichspropagandaleitung der NSDAP berufen

Berlin, 21. Juli. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, hat unter Entbindung von seinem bisherigen Amt den Parteigenossen Wilh. Lehr, stellv. Gaupropagandaleiter von Hessen-Nassau, in die Reichspropagandaleitung der NSDAP. berufen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

„Reichsarbeitsdienst vor"

Die Männer des Spatens an der Ostfront

Wozu? — so fragten wir uns, als wir wenig begeistert von unserem neuen Einsatz vor Wochen, ehe der Kampf im Osten begann, in einem kleinen Ort des Gouvernements aus unseren Transportzügen stiegen. Wozu das? Tag für Tag marschierten wir im frühesten Morgengrauen hinaus in die unbarmherzige Sonnenglut, und unsere Spaten trafen sich vorwärts in der Lehmrinne, die eine Straße sein wollte — Kilometer um Kilometer —, bis sie eine Straße wurde.

Bis dann plötzlich an jenem Sonntagmorgen alles einen Sinn bekam. Zum ersten Male ruhten unsere schwieligen Fäuste und mit nicht geringem Stolz standen wir an unserer Straße, über die nun in endloser Folge eine Heeresäule ihren Anfang nahm. Dazwischen rollten andere RAD.-Abteilungen, die der Spitze des vorstehenden Keils den Weg bahnen halfen. So war das also! Die Wochen des Schuftens waren vergessen. Von drüben grollte die Front. Über unsere Köpfe donnerten die Geschwader nach vorn.

Wir sitzen auf unseren Wagen — endlich — und rollen mit. Eingereiht als selbstverständliches Glied der endlosen Kette. Vorbei an den arbeitenden Kameraden, die neulich uns überholten. Räder und lauter umfaßt uns das Getröhn des Krieges. Vorn, wo es heiß hergeht, erwartet man uns. Wir treffen auf unserer Fahrt Abteilungen beim Verladen von Munition und Benzin, bei der Einrichtung von Tankstellen, beim Bau von Behelfsbrücken und Herrichten kaum erkämpfter Feldflugplätze. Wir rollen weiter.

Es ist anders in den sowjetischen Ebenen, wie bei den Feldzügen zuvor. Wer kämpfen will, muß erst in mühseligem Ringen den anderen Feind dieses Landes bezwingen — die Unwegsamkeit.

Es gibt Karten, in denen schwarze und rote Striche Straßen vermuten lassen; wer dann aber nach der Berechtigung dieser Striche Ausschau hält, wird zwischen den Ackern oder Steppen oft nur einen ausgesparten Streifen Erde finden, durch dessen lehmige Bahn sich tiefteste Spuren ziehen. Oft sind diese „Wege" 40, 60 und 100 Meter breit zerfahren, oft enden sie in grundlosen Tümpeln.

Dann stocken die Kolonnen: „Reichsarbeitsdienst vor!" Man ruft uns, die wir mit Stolz die Jüngsten hier draußen sind. In kurzer Zeit kreischen dann die Motorsägen, treiben Hämmer die Nägel durch die Stämme — das Lied der Arbeit erklingt, ehe die Waffen wieder sprechen können. Wir arbeiten, wir schuften und sind glücklich, an so wichtiger Stelle dabei sein zu dürfen. Was war das vor Wochen dagegen? Und bald jagen Panzer, Artillerie und die mit Soldaten, Munition, Benzin und Verpflegung beladenen Wagen über unsere befestigten Knüppeldämme. Todmüde sinken wir am Straßenrand zu kurzer Rast in das dürre Gras. Der Staub der vorüberrollenden Fahrzeuge überzieht uns.

Aufstehen! Weiter geht's.

Zwischen den Knien das Gewehr, das wir schon manchmal statt des Spatens ergreifen mußten, wenn der Gegner versuchte, unsere Arbeit und damit den Vormarsch zu stören. Oft stehen wir im kaum erkämpften Raum und wissen, daß unser unermüdlicher Fleiß eine Voraussetzung seiner endgültigen Sicherung und Erkämpfung darstellt. Die seitlichen Wälder stehen noch voll von versprengten Bolschewisten. Der jagende Vormarsch hat sie beiseite gedrängt. Zum Durchkämmen ist noch keine Zeit. Die Straße ist wichtiger. Dann steht das Gewehr griffbereit am Straßenrand.

Inzwischen haben wir die Grenzen, die der Soldat des Weltkrieges erreichte, weit überschritten. Die Stalinlinie ist durchbrochen. Wir halten Ausschau. Wo fängt das so viel gerühmte Paradies der Sowjets an? Nie ist uns die Gegensätzlichkeit zweier Welten so vor die Augen getreten wie an jenem Tage, als einzelne marschierenden RAD.-Abteilungen in einem kleinen Städtchen im Gegenzug die ersten Haufen gefangener Bolschewiten entgegennahmen. Hier der Spaten in der Faust junger, singender Männer aller Berufe, dazu bestimmt, sie wie einst im Frieden nun auch im Kriege als Grundlage nationalsozialistischer Erziehung die einfache Wucht des Führerwortes vom Adel der Arbeit am eigenen Leibe verspüren zu lassen. Und dort von der in diesem fruchtbaren Lande allumfassenden Armut zerrissene Männer, willenlose, ausgebeutete Masse, von ihren jüdischen Machthabern zu gefährlichen Soldatentieren erzogen, wie sie einst sture Arbeitstiere waren.

Am Abend im Biwak sitzen unsere Männer vor den Zelten, nähen und flicken die Schäden, die der Tag brachte. Po. irgendwo klingt ein leises Lied der Mundharmonika auf. Die Gespräche verstummen und bald summen hundert Stimmen die Melodie, die der Ostwind über fremde Felder nach der Heimat weht. Es ist eine Stimmung wie sie nur inmitten unbekümmerter und siegesgewisser Jugend entstehen kann, die die Mühen des vergangenen Tages vergessen hat, wie sie denen des morgigen ohne Scheu im Wissen um die Notwendigkeit und den Sinn ihres Tuns entgegensieht.

Wie in den Feldzügen in Polen, im Norden, Westen und auf dem Balkan, marschieren Arbeitsmänner nun auch vom ersten Tage dieses Kampfes an wieder als Helfer der Wehrmacht und unentbehrliches Rädchen im Werk der deutschen Kampfmaschine. Und wie sie bis zum Tage des Ausbruchs der Auseinandersetzung im Westen im Vorfeld vor den ersten deutschen Linien, oft unter französischem Artilleriebeschuß, letzte Arbeiten der Verstärkung und Tarnung, zur Herstellung von Zufahrtswegen usw. fortsetzten, hatten die Abteilungen, als sie am 22. Juni ihre Autos zum Vormarsch bestiegen, Wochen vielfältiger Arbeit hinter sich. Mehr aber als irgendwo zuvor wird bei diesem Feldzuge der Spaten in der Faust des jungen deutschen Mannes an die Spitze des Vormarsches gerufen werden, um dort mit die Voraussetzung für weitere Erfolge unserer Wehrmacht zu erkämpfen.

RAD.-Berichter Fischer.

Dienstzeitverlängerung in USA.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ss. **Berlin**, 22. Juli. Die Botschaft, mit der Roosevelt den amerikanischen Kongreß um Zustimmung zur Verlängerung der Dienstzeit in den USA. auffordert, ist ein echter Roosevelt. Wieder werden die alten Lügen von der angeblichen Bedrohung der USA. aufgewärmt und wieder wird von dunklen Plänen der Reichsregierung gefaselt. Wenn Roosevelt erklärt, daß die internationale Lage heute nicht weniger ernst, sondern ernster noch wie vor einem Jahr sei, so trifft die Schuld dafür einzig und allein den amerikanischen Präsidenten, der alles daransetzt, um die USA. in den Krieg hineinzutreiben. Er hat diesmal seine Botschaft auf eine Schallplatte gesprochen, um sie auf alle USA.-Sender verbreiten zu lassen. Ganz offensichtlich hat der Präsident das Gefühl, daß er einer starken Opposition gegenübersteht und so ist diese ganze Rede durch einen jüdischen Beschwörungston gekennzeichnet, um auf diese Weise die Zustimmung des Senats zu der äußerst populären Dienstzeitverlängerung zu erzwingen. In der Praxis handelt es sich dabei um einen neuen raffinierten Vorstoß gegen die Rechte des Kongresses. Der Präsident stellt einen nationalen Notstand fest, der angeblich zu einer Dienstzeitverlängerung zwingt. Daß in Wirklichkeit dem amerikanischen Volk keine Komplikationen und Gefahren drohen, außer durch die Politik Roosevelts, sei nur nebenbei festgestellt.

Bulgarische Minister in Rom

Rom, 21. Juli. Am Montagvormittag 9.15 Uhr trafen der bulgarische Ministerpräsident Filoff und Außenminister Popoff zu ihrem offiziellen Besuch in der italienischen Hauptstadt ein. Zum Empfang der bulgarischen Gäste hatte sich der Duce in Begleitung des Außenministers Graf Ciano am Bahnhof eingefunden.

Nach ihrer Ankunft in der Villa Madama hatten der bulgarische Ministerpräsident und der Außenminister eine kurze herzliche Besprechung mit dem Außenminister Graf Ciano. Anschließend begaben sich die bulgarischen Gäste in Begleitung von Graf Ciano zum Quirinal. Um 10,15 Uhr wurden die beiden bulgarischen Minister vom König und Kaiser empfangen, der eine herzliche Unterredung mit ihnen hatte. Hierauf begaben sich der Ministerpräsident Filoff und Außenminister Popoff zum Palazzo Venezia, wo sie vom Duce empfangen wurden.

Vom Duce empfangen

Der Duce hat im Beisein von Außenminister Graf Ciano den bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Filoff und den bulgarischen Außenminister Popoff empfangen und mit ihnen eine längere und herzliche Aussprache gehabt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Verteidigungsstellungen von Tobruk und Flugzeugstützpunkte von Malta mit Bomben belegt — Englischer Tanker bei Marsa Luch versenkt

Rom, 22. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Flugstützpunkte von Malta wurden in der Nacht auf den 22. erneut von unseren Luftstreitkräften bombardiert.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front erneute feindliche Angriffsversuche glatt abgewiesen. Flugzeuge der Achse belegen in Tobruk Verteidigungsstellungen, Batterien und Kraftwagenpark mit Bomben belegt. Nördlich von Marsa Luch haben deutsche Flugzeuge einen englischen Tanker angegriffen und versenkt.

Der Feind führte Einflüge auf Benghasi und Derna durch.

In Ostafrika hat eine unserer aus italienischen und eingeborenen Truppen bestehende Kolonne der Garnison von Uolchefit eine bewaffnete Aufklärung erfolgreich bis in die feindlichen Stellungen hinein durchgeführt.

Am Abend des 20. warf ein feindliches Flugzeug einige Bomben auf das Wohnviertel der Ortschaft Mazzarino (Provinz Caltanissetta). Es gab zwölf Tote und 16 Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Bewundernswerte Ausdauer

Heldenhafter Kampf der italienischen Soldaten in Ostafrika

Rom, 21. Juli. Die italienischen Truppen in Ostafrika halten sich in den letzten Tagen gegen verstärkte Angriffe der weitaus überlegenen britischen Kräfte mit bewundernswerter Ausdauer. Obgleich die italienischen Soldaten von allem Nachschub abgeschnitten sind, so daß kein abgefeuertes Geschoß mehr ersetzt werden kann, beschränken sich die Verteidiger von Uolchefit nicht nur auf die Abwehr, sondern fanden am 18. und 19. Juli auch Kraft genug, erfolgreiche Gegenstöße bis in die Stellungen der britischen Belagerer zu unternehmen.

Tägliche schwere Feuerüberfälle durch britische Artillerie und fortgesetzte Luftangriffe auf die italienischen Truppen, denen Eingeborenen-Einheiten treu und tapfer zur Seite stehen, vermögen zwar Hütten und Häuser zu zerstören, nicht aber den Geist der italienischen Soldaten. So binden diese Helden in Ostafrika starke britische Kräfte und bringen ihnen seit Monaten schwere Verluste an Menschen und Material bei.

Die Einkommen der höheren, selbstverständlich meist jüdischen Sowjetfunktionäre bewegt sich im Durchschnitt zwischen 5000 bis 20000 Rubel monatlich! Was der sowjetische Arbeiter niemals kaufen kann, da es unerschwinglich für ihn ist, das bezahlen diese Verbrecher aus der Weltentasche.

Das Protektorat im Zeichen des neuen Siegessymbols

Die Protektoratspresse überraschte ihre Leser vor kurzem durch ihr neues Gesicht: der Buchstabe V, das neue Siegeszeichen, taucht nicht nur in farbigem Überdruck auf der ersten Seite, sondern auch in den verschiedensten typographischen Kombinationen auf den übrigen Seiten auf. In den Städten des Protektorats wird das Symbol auf alle Gehsteige, Straßen, Häuserkronten und Breitenzäune gemalt. Links: Das neue Gesicht der Protektoratsblätter. Die erste Seite mit dem Siegessymbol. Rechts: Der Prager Altstädter Ring wurde mit einem riesigen V geschmückt

Weltbild (M.)

Der europäische Film der Zukunft

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die zur Tagung der Internationalen Filmkammer in Berlin versammelten Delegationen aus 17 Ländern Europas.

Dr. Goebbels behandelte in einer längeren Ansprache grundsätzliche Fragen der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Films. Bisher habe Europa anderen Kontinenten gegenüber ein Bild völliger Atomisierung geboten. Eine Lösung auf revolutionärem Wege könnte sich einmal drohend am Horizont abzeichnen, wenn nicht im gegenwärtigen Krieg die Lösung all dieser Probleme in die Wege geleitet würde. Nun werde auf dem Gebiete des Films schon jetzt, während der Krieg noch die große allgemeingültige Entscheidung bringen solle, der Versuch der Bereinigung eines kleinen Teiles dieser Fragen gemacht. Ohne Zweifel sei der Film mit das entscheidendste Mittel zur Beeinflussung der Meinung der Völker. Allein durch die Tatsache, daß er täglich Millionen Menschen ansprechen, ergebe sich die Notwendigkeit, ihn in das öffentliche Leben sinngemäß einzuordnen. Dabei könne nun aber nicht willkürlich ein Land ganz andere Wege gehen als das andere; zumindest innerhalb des kontinentalen Raumes müsse sich eine einheitliche Anschauung durchziehen. Wenn aber eine solche einheitliche Einordnung gelinge, so bedeute das einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur geistigen Ordnung Europas.

Dr. Goebbels zeigte im einzelnen, ein wie unwürdiger Zustand es gewesen sei, daß bisher der Erdteil, der der wahrhaft kulturtragende sei, so stark auf die Filmeinfuhr aus USA., einem Lande angewiesen war, das einen großen Teil seiner Kultur von Europa bezogen habe. Die bisherige Zersplitterung in Europa habe sogar dazu geführt, daß kulturschöpferische Kräfte, die sich hier segensreich hätten auswirken sollen, in das Land der bisher größeren Möglichkeiten ausgewandert seien.

Deutschland stehe nun freilich auf dem Gebiete der Filmproduktion so sehr auf eigenen Füßen, es sei so unabhängig von allen Fragen der Ein- und Ausfuhr auf diesem Gebiet, daß ihm diese Entwicklung gleichgültig sein könnte, wenn es nicht wirklich ganz uneigennützig die europäischen Interessen über seine eigenen stellte.

Ein glücklicher Start für die weitere Arbeit der Internationalen Filmkammer gerade in diesem europäischen Sinne sei es, daß sie in ihrem neuen Präsidenten, dem Grafen Volpi di Misurata, einen in der ganzen Welt angesehenen Namen für ihre Führung gewonnen habe. Wenn sich die Kammer Berlin zu ihrem Sitz erwählt habe, so könne Dr. Goebbels die Versicherung geben, daß die Geschäfte von hier aus so gerecht wie nur möglich würden geführt werden können und daß sich Deutschland dabei völlig uneigennützig als ehrlicher Makler betrachte.

Dr. Goebbels entwarf dann das Bild eines großen europäischen Filmkongresses, auf dem sich nach dem Kriege in einer gewaltigen Demonstration europäisches Kulturbewußtsein werde manifestieren können. Dann werde der für jeden europäischen Kulturmenschen unerträgliche Zustand der Vergangenheit angehören, daß sich die USA. jede Kränkung gerade der kleinen Länder Europas auf diesem Gebiete erlauben könnten.

Deutschland liege nichts ferner als die Absicht, das Filmschaffen kleinerer Länder zu unterdrücken, selbst wolle es seinen Ehrgeiz dareinsetzen, nicht so sehr in der Zahl wie in der Qualität der Filme zu glänzen.

Aus der Internationalen Filmkammer könne eine bahnbrechende Organisation werden, die auf einem freilich zunächst klein erscheinenden Gebiet die Wege freimache für eine moderne Zusammenarbeit der Völker Europas.

Der See

Du, der den Himmel spiegelt,
Den Wald in sich versenkt,
Die Tiefe schwebend regelt,
Der Stille Atem schenkt.

Als Nachtau alle Wipfel
Und jedes Moos beperlt,
Als Wolke über Gipfel
Hinwandelnd sich entfernt.

Empfange meine Glieder
In Spiel und Kraft zugleich.
Und zieh mich nicht hernieder
In dein verborgenes Reich.

Laß lieber mich am Leben,
In Lust und doch gestillt,
Laß mich im Himmel schweben,
Wie er, wie er ein Spiegelbild.

Ruth Schaumann.

Aus Kunst und Leben

* **Die jugendliche Wiesbadener Tänzerin Lydia Bechtold** wurde für die kommende Spielzeit als Solotänzerin an die Städt. Bühnen nach Wuppertal berufen. Außerdem übernimmt sie dort die Leitung der Kinderballettschule. Zuletzt war sie an der Frankfurter Oper tätig, wo sie in Vertretung eines einberufenen Kapellmeisters auch pianistische Dienste leistete und in dieser Eigenschaft das Ballett in Paris bei der Eröffnung des Fliegerhauses begleitete.

Denn wie der Mensch in seiner Vollendung das edelste aller Geschöpfe ist, so wiederum losgerissen von Gesetz und Recht das schlimmste von allen. Aristoteles.

Warum gilt das „Bayer"-Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil „Bayer"-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben.
Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung.

BAYER

Wiesbadener Nachrichten

Lehrgang für Obmänner DAF., Amt Heer

Besuch des Stellvertretenden Kommandierenden Generals

In der idyllisch gelegenen Gauschule der DAF. in Oberursel waren die Standortobmänner des Wehrkreise XII zusammengekommen, um das politische und fachliche Rüstzeug für die Ausübung ihres Dienstes zu erhalten oder zu verbessern. Eine besondere Bedeutung erhielt der Lehrgang durch den Besuch des Stellvertretenden Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Wehrkreis XII, General der Infanterie Sieppuhn, der sich durch den Wehrkreisobmann die Standortobmänner sowie den Wehrkreis-Mitarbeiterstab einzeln vorstellen ließ, großes Interesse und Verständnis für die Schwierigkeiten und Eigenarten des Arbeitens in den einzelnen Standorten bezeigte und die verantwortungsvolle Arbeit der Obmänner würdigte. In einer längeren Ansprache sprach er den Männern seinen Dank aus und die Hoffnung auf ein weiteres gedeihliches Schaffen.

Im Laufe des Lehrganges wurde von verschiedenen Rednern eine Fülle von Vorträgen über wichtige Themen gehoten, aus denen die Amtswalter reiche Anregungen schöpften. Dazwischen wurde Sport getrieben. Arbeitsgemeinschaften wurden gegeschärft. Aussprachen gepflegt, ein Ausflug nach der Saalburg unternommen und ein Kameradschaftsabend gehalten, bei dem auch die Fröhlichkeit zu ihrem Rechte gelangte. Nach einer kurzen, aber eindrucksvollen Feierstunde verließen die Schulungsteilnehmer, nicht ohne ihren herzlichen Dank für die vorzügliche geistige und körperliche Betreuung ausgedrückt zu haben und neugestärkt für die hohen Anforderungen ihres Amtes, die Gauschule und strebten ihren Standorten zu. Mit frischer Kraft geht es nun neuen Aufgaben entgegen, zum Wohl von Wehrmacht und Volk, zum Wohle Deutschlands!

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 29. Montag den 19. Juli 1841

Jeder Ausgabe des „Wiesbadener Wochenblattes" war ein umfangreiches Personenstandsverzeichnis beigegeben. Es war gegliedert in: Geborene, Proclamirte, Copulirte und Gestorbene. In der vorliegenden Nummer 29 wurde die Geburt von 8 Söhnen und 6 Töchtern angezeigt. 4 zukünftige Ehepaare hatten das Aufgebot bestellt und 3 Ehepaare die Eheschließung vollzogen. 8 Sterbefälle wurden registriert. Einige Beispiele der Formulierung: Geboren am 17. Juni dem Hofmarschallamtsdiener Carl Wilhelm Christian Jung eine Tochter, N.: Antoinette Marie Sabine Christiana Anne. — Proclamiert der verwittwete Herzogl. Ministerial-Revisor Georg Heinrich Metzler und Johannette Philippine Eva Mau, ehelich-ledige hinterlassene Tochter des Sergeanten Philipp Heinrich Mau zu Dies. — Copulirt: Am 11. Juli, der h. B. u. Schreinermeister Jacob Valentin Habel und Anne Catharine Rill. — Gestorben. Am 11. Juli, Georg Heinrich, Sohn des h. B. u. Fuhrmanns Christian Daniel Hahn, alt: 1 J. 1 M. 7 T.

— **Die fortgeschriebene Einwohnerzahl** (Wohnbevölkerung) der Stadt Wiesbaden betrug am 30. Juni 1941 170 974 (170 950 Ende Mai), 79 421 (79 450) männliche und 91 553 (91 500) weibliche Personen. Die Zunahme um 24 Personen ist auf einen Geburtsüberschuß von 75 Kindern, vermindert um einen Wanderungsverlust von 51 Personen, zurückzuführen. Eheschließungen erfolgten 82 (115). Im Juni wurden von ortsansässigen Müttern 242 (248) Kinder lebend geboren. Hiervon waren 125 (125) Knaben und 117 (123) Mädchen. Gestorben sind 167 (177) ortsansässige Personen und zwar 93 (94) männl. und 74 (83) weibl. Geschlechts. Von den 167 (177) Gestorbenen waren 18 (18) noch kein Jahr alt, während 101 (105) das 60. Lebensjahr vollendet hatten. Die Zahl der im Juni von auswärts zugezogenen Personen betrug 1154 (1305) fortgezogen sind in der gleichen Zeit 1205 (1478) Personen.

Aus dem Leben deutscher Gemeinden

Städtische Hundeforschungsstelle

Die Stadt Stuttgart beabsichtigt, ein Institut für Hundeforschung zu errichten. Das Institut stellt sich als Ziel, in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsverband für das Hundewesen, den zuständigen Behörden, wie Heer, Polizei, Reichsbahn, Post usw. sich den Fragen der Rassenkunde und der Züchtungsbiologie zu widmen, die bisher weder an den zoologischen Instituten noch an landwirtschaftlichen Hochschulen genügend beachtet werden konnten.

Rathausfingen

Die auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem städtischen Amt für Kunst und Kultur und dem Kölner Sängerkreis vor einigen Jahren eingeführten „Rathausfingen" ist jetzt wieder aufgenommen worden.

Jedem Volksgenossen ein Kirschbaum

Die Stadt Könnern (Provinz Sachsen) macht in diesem Jahr erstmalig den interessanten Versuch, jedem Volksgenossen einen Kirschbaum zu beschaffen. Gegen eine geringe Entschädigung sollen, soweit der Vorrat reicht, die Süßkirschbäume an einigen Chausseen am Rande der Gemeinde für ein Jahr an Private verpachtet werden.

Städtische Modeschule

In Mülhausen im Elsaß soll eine Modeschule errichtet werden, um für die elsässische Textilindustrie wieder Möglichkeiten der Weiterentwicklung zu geben. In der Modeschule sollen in erster Linie Anleitungen gegeben werden, wie die Mülhauser Fabrikate zweck- und kunstgerecht verwertet werden können. Die Modeschule soll mit einer Modewoche eröffnet werden, die jedes Jahr wiederholt werden wird.

Kostenloser Strom für junge Eheleute

Die Stadtverwaltung von Eisenbrod (Protektorat) hat beschlossen, allen jungen Eheleuten auf die Dauer eines Jahres den elektrischen Strom für ihren Haushalt kostenlos zu liefern. Voraussetzung ist, daß das gemeinsame Einkommen 2000 Kronen im Monat nicht übersteigt.

— **Wir gedenken am 22. Juli:** des 1784 in Minden geborenen Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, gestorben 1846 zu Königsberg. Anfangs Kaufmannslehrling, war er seit 1810 Leiter der Sternwarte Königsberg. — 1822 wurde in Deinhendorf bei Dirau im Sudetenland der Abt Georg Mendel geboren, gestorben 1884 zu Brünn. Er war der erste, der Vererbungsgesetze entdeckte und damit die ganze Erbforschung bis zur Gegenwart bestimmte. — 1832 starb in Schönbrunn Franz Karl Joseph Napoleon Herzog von Reichstadt. Er war der einzige Sohn Napoleons I. aus seiner Ehe mit Maria Luise. Bei seiner Geburt im Jahre 1811 zu Paris erhielt er den Titel eines Königs von Rom. — 1882 wurde in Stannern bei Jalau der Reichsminister Dr. Arthur Seyß-Inquart geboren. — 1909 starb in Altrahlstedt bei Hamburg der 1844 zu Kiel geborene Dichter Detlev von Liliencron. Von 1866—1871 preußischer Offizier, dann Hardesvogt in Pellworm, zuletzt bis 1887 Kirchspielvogt in Kellinghusen, lebte Liliencron dann als freier Schriftsteller. Als Prosadichter wie als Lyriker schuf er Werke von hinreißender Frische und unmittelbarem Erleben. — 1917 tobte bis zum 17. September in Flandern die Sommerschlacht. — 1940 annektierte die Sowjetunion Litauen, Lettland und Estland.

— **Berufsschulbesuch bei Kurzarbeit.** Für die Unterrichtszeit des Jugendlichen in einer Berufsschule ist Lohn auch dann zu zahlen, wenn eine Anrechnung auf die Dauer der Arbeitszeit deshalb nicht in Frage kommt, weil an den Tagen des Berufsschulbesuches wegen Kurzarbeit im Betrieb nicht gearbeitet wird. Urteil des Reichsarbeitsgerichtes vom 11. Dezember 1940 — Aktenzeichen: RAG. 100/40.

Die Eiche und die Buche

Ein Märchen aus dem Wiesbadener Wald von Ita Kramer

Eine Eiche, glücklich unter ihresgleichen lebend, verlor an einem stürmischen Herbsttag alle ihre Eicheln. Zwar hatte sie diese, ihre Kinder, schon immer darauf vorbereitet, daß sie ihr eines Tages genommen würden und sie dann alleine im Leben fertig werden müßten. Daß es aber so plötzlich kam, hätte sie selbst nicht geglaubt. Kaum blieb ihr Zeit, den Kindern Glück und Segen zu wünschen, da hatte der Wind ihr die Eicheln bereits entrissen. Er trieb sie in übermütigem Spiel vor sich her, brachte sie durcheinander, daß ihnen Hören und Sehen verging, bis er sie dann irgendwo liegen ließ. Nur eine Eichel behielt er noch, rollte sie über den Boden durch Staub und Schmutz, um sie dann wieder empor zu schleudern und weit über den Laubwald zu tragen, bis auch das ihm langweilig wurde und er sie endlich fallen ließ. So landete die Eichel in einem Tannenwald, in eine kleine Furche des Erdbodens, wo sie besinnungslos liegen blieb. — Der Herbstregen weichte den Boden auf, so daß die Eichel tiefer hineinlank, aber sie merkte es nicht. Der Winter bedeckte die Erde mit Schnee, der Frühling kam und taute den Schnee auf. Da erwachte die Eichel in der Erde. Wie lange sie geschlafen hatte, wußte sie nicht, aber sie fühlte ein mächtiges Leben und Klopfen in sich und eine unnennbare Sehnsucht, daß es ihr war, als müßte sie dabei zerplatzen. Sie wollte fortrollen, — da merkte sie, daß es nicht ging. Sie hatte Wurzeln bekommen, die sie festhielten und immer tiefer in den Boden wuchsen. Ein nie gekannter, neuer, pulsierender Strom ging von den Wurzeln in die Eichel und mit verhaltenem Atem lauschte sie glücklich, ich werde ein Baum! — Davon hatte die Mutter Eiche immer erzählt, als sie mit ihren Geschwistern erst als Blüte, später als Eichel an ihr hing. Damals klang ihnen das alles wie ein Märchen und nun — sollte es wahr werden. — In dieser freudigen Erwartung wurde es der kleinen Eichel zu eng in dem Erdboden, sie drängte nach oben — vergebens — die Wurzeln hielten sie. Um so stärker wurde die Sehnsucht, um so stärker der Wille, den dunklen Widerstand zu brechen. Ihr Körper drängte vor, Anstrengung aber ihr Innerstes lehnte sich so stark nach Licht, daß alle Kraft, aller Wille sich in ihr sammelte und als zartgrünes Halmchen emporwuchs, alles Kranke und Faule zurücklassend. Dieses Halmchen wuchs und wuchs, bis es plötzlich einen Lichtspalt sah. „Nur noch etwas wachsen", ermunterte es sich, gab sich noch einen kräftigen Ruck und da — jetzt war die Spitze des Halmes, die man bereits Sproß nennen konnte, am Tageslicht. Oh! war die Luft da oben kalt! Sie tat dem Sproß bis in die Seele weh. Er wollte sich aber von der rauhen Luft nicht kaputt machen lassen, er wollte seine Bestimmung erfüllen und ein Baum werden, — eine starke Eiche, wie die Mutter es war.

Buche und Eiche in treuer Gemeinschaft finden wir im Aeroberg-Wald. (Photo. „Tagblatt".)

Wieder waren Frühling und Herbst und Winter über das Land gegangen und der Sproß hatte bereits eine harte Schale, so daß es im Frühjahr mit Bäumchen anzureden war. Da gönnte es sich endlich eine Atempause und besah sich seine Umgebung. Huh! wie unfreundlich. Dolle, feierliche Stimme hatten die Bäume hier alle und statt Laub trugen sie Nadeln. Finster und kalt schauten die Nadelbäume auf das kleine Eichbäumchen herab und die älteste vornehmste Tanne quiette endlich: „Was willst du in unserer vornehmen Gesellschaft, du, der du nicht einmal das dürftigste Nadelkleid besitzt. Aus was für Kreisen stammst du überhaupt?" Da nahm das Eichbäumchen alle Kraft zusammen und erzählte, wie es dort hingekommen sei, daß nun an seinem Bestimmungsort wachsen und wirken wolle und seiner Ahnen würdig, ein starker Eichbaum werden wolle. „Ein Eichbaum unter uns vornehmen Nadelbäumen!", riefen empört die ältesten Tannen. „Wir werden diesen gewöhnlichen Laubbaum nicht in unserer Gesellschaft hochkommen lassen, und uns, wie immer der Gemeinschaft mit Laubbäumen verschließen." Die jüngeren Tannen fanden das mutige Eichbäumchen nicht übel und hatten nichts dagegen, mit ihm gemeinschaftlich zu leben. Aber sie waren selbst noch zu klein und hatten garnichts zu melden, und wagten auch nicht dagegen zu reden. Die Eiche kümmerte sich nicht mehr um den Klatsch ihrer Nachbarschaft, der wie ihre Nadeln war. Hier ging es um anderes: Um die Vervollkommnung, das Wachstum und Gedeihen, daran mußte sie arbeiten, um einen Platz in der Welt zu bringen. Darum dachte die alten, verknöcherten Tannen allerdings nicht. Sie wollten ihr Leben genießen und zum Schaden der anderen die dichten Sonnenstrahlen schnappen. Manchmal, wenn in klaren Mondnächten sich durch die finsteren Tannen mal ein Strahl zu unserer Eiche stahl, leuchte sie. „Wäre doch neben mich noch ein Laubbaum, mit dem ich mich verständige im Streben, dann wäre ich doch nicht so allein."

Wieder kam der Herbst und eifrig hamsterten die Tiere des Waldes ihren Wintervorrat. Auch ein Eichhörnchen kam in dieser Absicht durch den Tannenwald und raffte, gierig wie es nun einmal war, hatte es sein Maul übervoll von Buchecken, so daß es nicht einmal merkte, wie eine Bucheder aus einer Ecke seines Maules heraussprang und flugs zu den Füßen der Eiche rollte. „Laß mich hierbleiben, liebe Eiche", sagte die Bucheder. „Ich habe wenig Lust ein so schnelles Ende im Magen dieses Eichhörnchen zu finden, ich will leben und eine starke Buche werden." Da dachte die Eiche an ihr eigenes Schicksal, sie legte ihr schönes, buntes Herbstkleid ab, deckte damit die Bucheder warm zu, so daß sie niemand finden konnte und war glücklich. Sie ahnte, daß dieser kleine Kern ein Baum neben ihr würde, mit den gleichen Zielen und Wünschen, ein wirklicher Kamerad. So kam es auch. Aus der Bucheder wurde eine schlanke Buche, die ihre Zweige herzlich durch die Äste der Eiche wachsen ließ, während die Eiche schützend einen Ast um den Stamm der Buche legte. Ja sogar bis in die Wurzel waren die beiden Bäume miteinander verwachsen und waren unzertrennlich. Groß und stark waren sie geworden, in der Sehnsucht nach Luft, Licht und Sonne und etwas Raum zur Entfaltung. Längst waren die hochmütigen, genußsüchtigen, faulen alten Tannen gefällt und den freien Platz füllten die beiden Laubbäume angenehm aus. Mancher Mensch, der dorthin aus dem Alltag flüchtete, holte sich dort neue Kraft und Glauben, den Kampf im Leben weiterzuführen. Es wurde eine Bank aus Ästen vor die beiden Bäume gesetzt und ein Schild wurde an ihnen befestigt mit der Inschrift:

„Nehmt dieses Bild mit heim vom Wandern
einer stütze so den andern.
Sein es Buchen oder Eichen,
solchen Bäumen sollt ihr gleichen."

Gleichmäßige Verteilung

Schlangen vor den Tabakwarenläden sind unschön

Wir haben dieser Tage das Problem „Stammkundschaft" behandelt (siehe „W. T." vom 17. Juli). Die gewisse Bevorzugung der Kauferschicht, die dem Verkäufer aus regelmäßigem Geschäftsverkehr bekannt ist, kann auch im Tabakwarenhandel manche auftretende Schwierigkeit beseitigen. Es ist ja bisher schon so gewesen, daß der Raucher in seinem Stammladen noch immer etwas bekommen hat, das aber mancher Verkäufer es abgelehnt hat, nun jedem Besucher seines Geschäftes so ohne weiteres Waren abzugeben. Auch hier wird man abwägen müssen, denn es kann jedem von uns passieren, daß er einmal in einer anderen Stadt weilt und gerne hätte seine Zigarre oder Zigarette rauchen möchte. Umgekehrt müssen wir natürlich auch auf unsere Gäste Rücksicht nehmen. Aber wie gesagt, eine kurze Aufklärung dem Verkäufer gegenüber und auch er wird dieser Art unbeaufsichtigter Lautsunden die Wünsche erfüllen können. Den Hamsterern jedoch, die von Laden zu Laden laufen, um sich mit Vorräten zu versorgen, muß dieses Tun erschwert werden. Die Käuferschlangen vor den Tabakwarengeschäften bieten ein unschönes Bild. Eine Regelung auf dem Tabakwarenmarkt steht in Aussicht. Auch hier soll eine kontrollierbare Abgabe von Waren zugunsten gleichmäßiger Verteilung in Zukunft erfolgt werden. Im Rahmen ihres Kontingentes werden die Händler ihre Kundschaft nach wie vor individuell behandeln können und also auch die Raucher ihre Ware erhalten, die tagsüber arbeiten und keine Zeit haben, sich vor den Geschäften aufzustellen. p.

Aus Wiesbadener Betriebsgemeinschaften:

Der Werkchor

Kürzlich sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger zur Gefolgschaft eines Wiesbadener Betriebes. Der Betriebsappell wurde eingeleitet durch den Werkchor mit dem „Lied der Arbeit". Da standen die Männer in

Das „Lied der Arbeit" beim Betriebsappell (Photo. „Tagblatt".)

ihrer Arbeitskleidung, so wie sie vom Werkplatz gekommen waren und erfreuten ihre Arbeitskameraden und verschönten die Feierstunde mit ihrem Gesang. Darin liegt vor allem der Sinn der Werkchöre, sie sollen zu einem wertvollen Faktor der betrieblichen Feiergestaltung werden. Der Dirigent ist ihr Arbeitskamerad, sie folgen freudig seinen Zeichen, immer bemüht, dem deutschen Lied und der Betriebsgemeinschaft zu dienen.

Andere Wiesbadener Betriebe haben sich weitere Ziele gesteckt. Sie haben Berufsmusiker zu ihren Chorleitern erwählt, treten auch einmal mit ihren Leistungen an die Öffentlichkeit, sei es in einem Konzert oder zur Freude der Verwundeten in den Lazaretten. Der deutsche schaffende Mensch war von jeher dem deutschen Lied zugetan, im Werkchor findet es seine besondere Pflege, im Rahmen einer Gemeinschaft, die Schulter an Schulter arbeitet, aber sich auch gemeinsam an deutschem Kulturgut erfreuen will. p.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Am 22. Juli 1890 brachte das W. T. folgende Notiz: „Die neuen Flaschenbierwagen, welche die Wiesbadener Kronenbrauerei seit einigen Tagen in Dienst gestellt hat, erregen allenthalben berechtigtes Aufsehen. Dieselben präsentieren sich nicht allein äußerlich als sehr elegant und geschmackvoll, sondern erweisen sich auch hinsichtlich ihrer inneren Einrichtung zur Sommer- durch Eisküblung und im Winter durch Heizvorrichtung als practisch. Die Biere sind dadurch bei den Unbilden der Witterung keinem Schaden ausgesetzt . . ." — In der gleichen Ausgabe lesen wir: „Stimme aus dem Publikum! Zur Schleppentrage! In Ems ist das Verbot des Schleppentragens am Kursaal schon lange wirkungsvoll gehandhabt. Warum in Wiesbaden nicht ist unerfindlich, oder ist der hiesige Staub nicht gesundheitsschädlich?"

— **Die Flucht aus dem Krankenhaus** gelang einem wegen verschiedener Vergehen zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilten Ausländer. Jetzt konnte er gefaßt werden. Wegen Diebstahl und Betrugsvergehen stand er erneut vor Gericht, das ihn unter Einbeziehung der bereits erkannten Freiheitsstrafe zu einer Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahr neun Monaten verurteilte.

— **Mit Hilfe entwendeter Frachtbriefe** setzte sich ein „Kleeblatt" in den unberechtigten Besitz von Frachtstücken. Der bei der Reichsbahn beschäftigte Karl W. erhielt sechs Monate Gefängnis, der unberechtigte Empfänger Erich T. fünf Monate und dessen Bruder Hermann T. einen Monat Gefängnis.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen Vergehen gegen § 176/1, Ziff. 3 StGB. wurde ein betagter Invalide von der Jugendschutzkammer zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Sehnsucht nach einem eigenen Paddelboot trieb einen Jugendlichen zum Diebstahl, der aber bald entdeckt wurde. Der Besitzer erhielt sein Boot wieder zurück, der jugendliche Dieb vom Jugendrichter drei Wochenendarrest. — Wegen Nötigung erhielt ein Angeklagter eine Gefängnisstrafe von einer Woche und wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 30 RM weil er, als mar ihm den Zutritt zu einer Wohnung verweigerte, diesen sich mit Gewalt zu verschaffen suchte und sich schließlich noch in Beleidigungen erging. — Ein bereits unter Alkoholeinfluß stehender Gast kam in einen Wortwechsel mit anderen Gästen und äußerte sich verächtlich über Äußerungen eines Gastes. Als er das Lokal verlassen hatte, ohne sich zu entschuldigen, folgten ihm zwei Gäste, um ihn zu einer Entschuldigung zu veranlassen. Es kam zu Auseinandersetzungen und schließlich zu Tätlichkeiten, wobei die beiden Gäste durch Messerstiche verletzt wurden. Wegen fortgesetzter gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten.

Dienstag: Verdunkelung von 21.24 bis 5.43 Uhr

Ruhepause für die Hühneraugen!

Aber nachher auf dem Nachhauseweg geht es wieder los! Er sollte doch lieber Elastocorn mit dem Filzring drauflegen, dann wäre es schnell vorbei mit den Hühneraugen.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN frei 50 Pf

Wissen Sie schon...?

... woher der Name Tenno für den Herrscher Japans kommt? — Seit längerem hört man bei uns dieses Wort, welches für den Japaner den Ursprung der Dynastie und ihre Macht in weit vollkommenerer Weise wiedergibt als die Bezeichnung Kaiser. Das japanische Nationalempfinden erblickt im Herrscher eine Gottheit, die einst vom Himmel auf das Land niederkiieg und eine Göttertherrschaft antrat. Das Wort Tenno verwendet der Japaner nur für den jeweils herrschenden Kaiser. Für ausländische Kaiser wird das Wort Kotei verwendet. Bei der Aussprache ist zu beachten, daß das zweite n besonders ausgesprochen wird und daß das o offen und lang gesprochen wird (ten—no). (Zeichnung: Deike, M.)

Wiesbadener Straßen-ABC

Wilhelmshöhe

Die kurze und ebene, in ihrer Linienführung in eine breit geschwungene Kurve ausklingende Verbindungsstraße zwischen Leberberg und Richard-Wagner-Straße heißt Wilhelmshöhe seinen ungeachtet, daß es zwei gleichlautende Vorortbenennungen gibt, die eine bei W.-Dotzheim und die andere bei W.-Sonnenberg gelegen. Der Maurer Wilhelm Mrasch baute sich hier 1859 ein Landhaus, das erste in dieser Gegend und benannte es, indem er seinen Vornamen mit der Bezeichnung der Lage des Anwesens verband. 1879 entstand dann die nach jenem ersten Landhaus zwischen Schöner Aussicht und Tennelbach benannte Straße. Die Straße läuft in die Serpentine der Richard-Wagner-Straße aus, jenseits deren sie auf den Endpunkt der Kreidelstraße trifft. Mit vielen Straßen der Außenstadt hat die Wilhelmshöhe dies gemeinsam, daß sie von einer reichen und vielfältigen Vegetation eingeäumt ist; ein Umstand, der diesen Straßen durch die Jahreszeiten hin ein ständig wechselndes, niemals reizloses Gesicht verleiht.

Und nun nächstens zur Wilhelmstraße.

— **Das „W. T." gratuliert.** Generalarzt a. D. Dr. med. Leuchtenberger, Walkmühlstraße 13, begeht am 23. d. M. seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist ein alter verdienter Offizier des ehemaligen Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14 in Straßburg, in dessen Reihen er von 1906 bis zum Weltkrieg als Regiments- und Oberstabsarzt tätig war. — Am 23. Juli begeht ein alter, im Wiesbadener Geschäftsleben sehr bekannter Handwerksmeister, der frühere Lackierer- und Malermeister Josef Stolz sen., Steingasse 31, seinen 90. Geburtstag in guter Gesundheit.

— **Eines weiß ich.** ... In dieser Nacht wurden zwei Häuser von Sprengbomben getroffen und schwer beschädigt. In dem einen Haus wurde eine Frau und ihr Sohn getötet. Der Mann blieb unverletzt. Ich traf ihn, wie er mit anderen Männern umsichtig bei den Aufräumungsarbeiten half. Man hat das Bedürfnis, einem Menschen, der eben so einen schweren Verlust erlitten hatte, einige behutsame Worte des Mitfühlens und der Aufmunterung zu sagen. Und doch fühlt man sich so hilflos dabei. Als ich den Mann ansprach, sagte er leise: „Es ist für mich ein furchtbarer Schlag, und ich weiß nicht, wie ich es verwinden werde. Aber eines weiß ich, daß ich nicht den Kopf verlieren darf. Wir müssen durchhalten. Wir alle!" — Und dann machte er sich wieder an die Arbeit. Diese beispielhafte Geschichte entnahmen wir der neuesten Nummer der „Sirene" aus dem Aufsatz: „Der NLB baute eine Abwehrfront", in dem „Führende Männer der Partei und der Behörden über die Arbeit des Reichsluftschutzbundes" berichten. Mit einer „Kleinen Luftschutz-Lektion im D-Zug-Abteil" beginnt das Heft, das auch einen gut bebilderten Aufsatz über „Die Luftnachrichtentruppe in der Heimat" bringt und das immer wieder auf das Prinzip des Selbstschutzes bei den heimtückischen Überfällen der Briten auf friedliche Wohnviertel deutscher Städte hinweist. e.

Wiesbaden-Biebrich

Todesfall. Am Samstag verschied Sewin Freiherr von Tautphoeus, Hauptmann a. D. und Standesbeamter i. R., geboren am 19. Mai 1866 zu Tegernsee. 1887 trat er als Fähnrich in das Füsilier-Regiment Nr. 80 in Wiesbaden ein, 1889 wurde er Sekondeleutnant und Regiments-Adjutant und 1903 als Hauptmann Chef der 6. Kompanie. Infolge Krankheit schied er 1906 aus dem Regiment aus. Am 1. Juli 1908 wurde er Standesbeamter in Biebrich bis zur Eingemeindung der Altersgrenze am 1. Oktober 1932. Von 1923 war er bis zur Eingemeindung der Stadt Biebrich Stadtverordneter. Am 28. September 1937 feierte er den Tag der fünfzigjährigen Zugehörigkeit zur Armee und zum Regiment Nr. 80. Er erfreute sich durch seinen offenen und geraden Charakter und seiner steten Hilfsbereitschaft der Zuneigung der Biebricher Bevölkerung.

Gesunder Wassersport. Jeden Abend herrscht Hochbetrieb am Bootshaus der Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich. BDM.-Mädels erlernen das Rudern in Ausbildungsbooten, um sich dann in Zweier- und Vierer-Booten sowie im Gig-Vierer weiter auszubilden. Sobald sie die Technik des Rudernsg erlernt haben, dürfen die BDM.-Mädels an den regelmäßig stattfindenden Wanderfahrten rheinauf und rheinabwärts, sowie zum Altrhein und in das Maingebiet teilnehmen. Einige Mannschaften werden zur Teilnahme an Regatten, zu Schlagzahlrennen und zu Stilruder-Wettbewerben herangebildet. Sämtliche fleißigen Teilnehmerinnen an der Untergau-Meisterschaft sind Mitglieder der Rudergesellschaft. Auch die Schüler und Jungruderer, die die Bannmeisterschaft gewannen, gehören der Rudergesellschaft an und werden von den Ruderwarten in flußeigenen Booten ausgebildet. Die Betriebssportgemeinschaft Kalle rudert mehrmals wöchentlich unter Anleitung erfahrener Ruderer und Ruderinnen.

Wiesbaden-Schierstein

Beim Paddeln verunglückt. Am Montag gegen Abend fiel einem etwa 18jährigen jungen Mann aus Wiesbaden beim Paddeln im Schiersteiner Hafen sein Ruder ins Wasser. Er schwamm ihm nach und kam dabei einer Bootsschraube zu nahe, durch die er an beiden Beinen Schnittwunden erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten in das Paulinenstift.

Wiesbaden-Dotzheim

Die Ortsbauernschaft behandelte in einer gut besuchten Versammlung im „Hirsch" wichtige Gegenwartsfragen. Ortsbauernführer Wintermeyer gab verschiedene Richtlinien des Reichsnährstandes über die diesjährige Absatzregelung für Obst, Gemüse und Kartoffeln bekannt, deren genaue Einhaltung im Interesse einer geordneten Ernährungswirtschaft liege. Für Frühkartoffeln wurden Höchstpreise festgesetzt. Von Wichtigkeit war die Frage des Ernteeinsatzes bei der jetzt beginnenden Getreideernte. Mit Unterstützung der Kreisbauernschaft soll eine genügende Anzahl Hilfskräfte sichergestellt werden. Verschiedene bäuerliche Angelegenheiten örtlichen Charakters gelangten zur anregenden Besprechung. Die Versammlung hat gezeigt, daß innerhalb der Ortsbauernschaft zum Wohle aller Bauern fruchtbringende Arbeit geleistet wird.

Die Volksfeste der Landsiedlung Freudenberg, im Volksmund auch „Freudenberger Kerb" genannt, wurden in den letzten Jahren vor dem Kriege immer im großen Rahmen gefeiert. In volksverbindendem Sinne wollte man während dieses Krieges diese Tradition nicht ruhen lassen und veranstaltete übers letzte Wochenende zur Abwechslung ein „kleines" Volksfest auf dem freien Platz an der Gemeinschaftshalle. Vor allem waren es Kinderbelustigungen, wie Karussell und verschiedene Verkaufsstände, die das Herz der vielen Siedlerkinder erfreuten. Aber auch die Großen hatten ihren Spaß bei der Sache und fanden beim Schießsport Unterhaltung.

Wiesbaden-Rambach

Straßeninstandsetzung. Zur Freude aller Einwohner des Stadtteiles erhalten die stark abgenutzte Ostpreußen- und Gartenstraße sowie die Kirchgasse neue Straßendecken.

Ein Gang durch die Felder zeigt uns den guten Stand des Getreides, dessen Ernte mit der Wintergerste begonnen hat. Der Regen hat auf die Hafrüchte besonders segensreich gewirkt, so daß auch hier mit einer guten Ernte zu rechnen ist. Die Obsternte fällt nicht nach den Wünschen der Landwirte aus.

Wiesbaden-Bierstadt

Erfolgreiche Züchter. Einige Züchter des Brieftaubenflugs „Heimatliebe" hatten beim ersten Preisflug in diesem Jahre recht gute Erfolge. Die Züchter Bierbrauer, Fraund, Juna und Sternberger waren mit ihren Tauben auf recht guten Plätzen vertreten. Die schnellste Taube stammte aus dem Schlag des Züchters L. Bierbrauer.

Wirtschaftsteil

Schafft die Kapitalberichtigung neues Material?

Unter den Gründen, die für eine Kapitalberichtigung angeführt werden, spielt auch eine Rolle, daß dadurch das an die Börse kommende Material vermehrt werde. Man geht bei dieser Überlegung offenbar davon aus, daß die Nominalsumme, auf die die Aktienkapitalien lauten, aufgestempelt, das heißt erhöht wird, oder daß entsprechend neue Aktien ausgegeben werden. Erfährt dadurch aber die Börsenlage eine Veränderung oder gar Entlastung in dem Sinne, daß sich das Angebot im Verhältnis zur Nachfrage erhöht? Die Folge einer Aufstempelung ist, daß der Kurs zurückgeht. Werden zum Beispiel zur Zeit für eine Tausendmark-Aktie 200 % gezahlt, so muß der Kurs nach einer Aufstempelung, auf zum Beispiel 2000 RM um soviel zurückgehen, daß die Zweitausendmark-Aktie jetzt genau soviel kostet wie vorher die Tausendmark-Aktie. Er wird also auf 100 % sinken. Mit anderen Worten: Der Kurswert des Aktienkapitals einer Gesellschaft kann und soll durch die Kapitalberichtigung nicht geändert werden. Da zudem auch die Dividende entsprechend niedriger wird, so besteht auch kein Anreiz für eine Höherbewertung aus Anlaß der Aufstempelung. Daraus ergibt sich, daß die Kapitalberichtigung insgesamt an der Börsenlage nichts ändern kann. Zwar steigt der Wert der Nominalkapitalien, aber nicht ihr Kurswert. Für die Verfassung der Börse ist aber nur der Kurswert von Bedeutung. Den Geldanlegern stehen nachher zwar mehr Aktien, aber keine insgesamt höheren Werte zur Anlage zur Verfügung. Die Mangellage wird nicht gemildert. Man kann auch nicht annehmen, daß die Aktienbesitzer, deren Aktien durch die Aufstempelung im Nominalwert erhöht werden, den Zuwachs aber einen Teil abgeben und dadurch die augenblickliche Mangellage mildern würden. Denn erstens sinkt ja der Kurswert, so daß sie nachher nicht mehr an Vermögen in der Hand haben als vorher und zweitens hätten sie auch keine Gelegenheit, das erhaltene Geld besser anzulegen. Es ist also nicht zu sehen, wie aus Anlaß der Aufstempelung mehr Material an die Börse kommen kann.

Berliner Börse vom 22. Juli. Kurseinbußen überwogen weiterhin, obwohl am Vortag gegen Sperrschluß Anzeichen einer Erholung festzustellen waren. Die Kauftätigkeit hat nachgelassen, so daß bereits kleine Orders genügen, um Kurseinbußen auszulösen. Die Veränderungen blieben jedoch durchweg unter 2 %; Reichsaltbesitz 161¼.

Frankfurter Börse vom 22. Juli. Im allgemeinen hielt sich das Kursniveau unter leichten Schwankungen. Südzucker gewannen 4¾ %. IG.-Farben zunächst etwas fester, später 1¼ % unter letztem Kurs. Reichsaltbesitz minus ¼ %. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 21. Juli. Frankfurt: Mannesmann 176¼, Rheinstahl 201¾, Stahlverein 159, Daimler 188¼, Berger 228½, Feldmühle 169¾, Aschaffenburger Zellstoff 161¾, Farben 215, Goldschmidt 222, Rütgers 224, AEG. 172¾, Conti-Gummi 396¾, Reichsbankanteile 137¾; an Rentenmarkt: Steuergutscheine I 103¾; im Freiverkehr: Elsaß. Bad. Wolle 148.

Sport und Spiel

Reichsbahn-SG. Mainz 05 — Luftwaffe Wiesbaden 1:2 abgebrochen

Für die hier existierte Schlappe konnten sich die Flieger beim Rückspiel in Mainz schadlos halten. Mit etwas veränderter Aufstellung Werten; Grabe, Feltens; Förster, Silver, Jädicke; Stingl, Heinke, Masche, Wettle, Becvar lieferten sie den starken Mainzer Reichsbahnern eine gute, größere Strecken überlegen geführte Partie. Schnell, eifrig und planvoll zusammenwirkend, waren sie von Beginn an mit energischen Vorstößen gefährlich, und bald schon konnte auch der Linksaußen Becvar zum Führungstreffer einlenken. Die Mainzer holten im Gegenangriff zwar durch den Mittelstürmer den Ausgleich, doch die Luftwaffenmannschaft behielt das Spiel in der Hand und wartete weiterhin mit flotten Stürmerleistungen auf. Allerdings ließ sichere Abwehr vorerst keine Erfolge reifen, wie auch lebhafte Mainzer Vorstöße nicht durch die Deckung der Flieger dringen konnten. Die Überlegenheit der Gäste fand dann aber in neuerlicher Führung ihren Ausdruck, auf Flanke von Stingl war es Masche, der den gegnerischen Torhüter überwand. Der Sieg der Wiesbadener hätte wohl, dem bisherigen Verlauf entsprechend, sogar noch höher ausfallen können, doch das Spiel lief nicht über die reguläre Dauer; bereits kurz nach Spielwechsel mußte es umständehalber wegen vorzeitig abgebrochen werden.

*

Ernst Mahnkopf gefallen. Der bekannte Frankfurter Handballspieler Ernst Mahnkopf von der SSG. Frankfurter Allianz starb im Alter von 23 Jahren bei den Kämpfen im Osten den Heldentod. Mahnkopf wurde wiederholt in die deutsche Handball-Nationalmannschaft berufen und stand auch in der Mannschaft, die im Jahre 1938 in Berlin die Hallen-Weltmeisterschaft gewann. — Der Sportbereich Südwest beklagt weiterhin den Heldentod des bekannten Ludwigshafener Boxers Zettler, der mehrfacher Bereichsmeister war.

„He 5" fliegt 4040 Meter weit. Der Flieger-Hitlerjunge Wolfgang Müller vom NSKK.-Sturm 5/50 Braunschweig hat einen erfolgreichen Angriff auf die Strecken-Bestleistung für Antriebs-Flugmodelle mit Gummimotor unternommen. Er startete sein Flugmodell „He 5" mit Bodenstart und erreichte eine Flugweite von 4040 Meter. Die bisherige Bestleistung betrug nur etwas mehr als 1000 Meter. Die Anerkennung dieses Fluges als neue deutsche Bestleistung wurde beantragt.

Vorbildlicher Einsatz aller

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger zu den Pflichten der Zeit

Am Sonntagvormittag hatte sich das Führerkorps des Kreises Groß-Frankfurt der NSDAP. im Schumanntheater der Gauhauptstadt zu einem Appell versammelt. Neben den erschienenen Gauamtsleitern und Kreisleitern des Gaues Hessen-Nassau konnte Kreisleiter Schwebel dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger 2500 Politische Leiter der Gliederungen zum Appell angetreten melden. Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, behandelte der Gauleiter die umfassenden Aufgaben der Partei im Kriegseinsatz des deutschen Volkes, während der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Hauptbefehlsleiter Schmidt, in geschichtlich klaren Ausführungen die dunklen und gewissenlosen Machenschaften unserer Widersacher schonungslos beleuchtete.

„Immer und in jeder sich ergebenden Lage müßt ihr, die politischen Soldaten der Bewegung, im Volk und am Volk eure Pflicht erfüllen, um die nationalsozialistische Weltanschauung vorzuleben und unzerstörbar zu untermauern", so rief Gauleiter Sprenger eingangs seiner Rede seinen Mitkämpfern zu. „Die Stunde erfordert den Einsatz aller. Ihr erstes Gebot ist die Pflicht zur Arbeit, und versemt sei, wer noch glaubt, in den Tag hinein leben zu können, genießen zu können, was er nicht geschaffen hat. Nicht in der Erfüllung der Berufspflichten allein erschöpft sich die Kraft des deutschen Menschen, sondern im zusätzlichen Ehrendienst der Partei suchen Mann und Frau ihren Beitrag im Freiheitskampf zu leisten und der Taten der Front würdig zu werden."

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich dann der Gauleiter den Maßnahmen zu, die für eine gerechte Verteilung der Güter und sinnvolle Verbrauchslenkung getroffen werden. An vielen Beispielen aus dem täglichen Leben die Lage auf dem Obst-, Gemüse- und Kartoffelmarkt erläuterend, die oft durch Transportsragen bedingt ist, appellierte der Gauleiter an den guten Willen beim Käufer wie bei dem Kaufmann und rief zur Kaufdisziplin auf.

Auf dem weiten Marktplatz der Kreisstadt Weilburg waren am Sonntagnachmittag die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei des Kreises Oberlahn-Usingen zum Kreisappell aufmarschiert.

Der Gauleiter erinnerte in einer packenden Rede die Tausende von Volksgenossen und -genossinnen an den unerhörten Entscheidungskampf gegen den Urfeind der Menschheit im Osten Europas. Hat das deutsche Volk nacheinander seine Feinde niedergerungen, so kämpft es jetzt in seiner letzten Konsequenz den Kampf gegen das internationale Judentum in der teuflischen Fratze des Bolschewismus. Die geistige und seelische Vorbereitung zu diesem Kampfe hat der Nationalsozialismus dem deutschen Volke in einer verhältnismäßig kurzen aber umso härteren Schulung gegeben, zugleich ihm aber auch die besten Waffen der Welt in die Hand gedrückt, um diesen Kampf bis zu seinem siegreichen Ende durchzufechten. Darüber hinaus — und das ist wohl das Größte — ist dem deutschen Volke von der Vorsehung der geniale Feldherr und Staatsmann Adolf Hitler geschenkt worden.

Vier junge Leute ertrunken

= **Dillenburg,** 22. Juli. In den Abendstunden des Sonntags ruderten fünf junge Leute im Heisterberger Weiher bei Driedorf (Westerwald) in einem Boot umher, wobei sie offenbar die nötige Vorsicht außer acht ließen. Als der Kahn sich etwa vierzig Meter vom Ufer entfernt befand, kenterte er. Die fünf Insassen, drei Burschen und zwei Mädchen, die sämtlich des Schwimmens unkundig waren, fielen ins Wasser. Da sich nur wenige Personen am Ufer befanden, konnten die Rettungsmaßnahmen nicht in genügendem Ausmaß einsetzen. Immerhin gelang es einem Schwimmer, die 18jährige Hilda Gabel aus Heisterberg noch rechtzeitig zu erreichen und ans Ufer zu bringen, wo die Bewußtlose wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die übrigen vier Personen waren leider nicht mehr zu retten. Es handelt sich um die 18jährigen Rudi und Werner Goebel und den 16jährigen Herbert Rompf aus Heisterberg sowie die 18jährige Helga Hick aus Rabenscheid.

= **Bad Homburg,** 22. Juli. Hier starb eine 55jährige Frau infolge Blutvergiftung. Sie hatte sich das Hühneraugs selbst geschnitten und die dabei entstandene kleine Wunde nicht beachtet. Der Fall ist besonders traglich, da die Verstorbene die Mutter von zwölf Kindern war.

= **Biedenkopf,** 22. Juli. Bei Biermüdden hatten Kinder in einer Schutzhütte Zuflucht gesucht. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte sie ein und begrub die Kinder unter sich. Ein Kind war auf der Stelle tot; das zweite wurde mit schweren Verletzungen geborgen.

Verkaufen Sie Ihr Altgold
oder vortrefflicher noch, vertauschen Sie es gegen ein wertvolles künstlerisches Schmuckstück von
Goldschmiedemeister ERNST WULF
Langgasse 47 (C.40/9005)

Altpapier • Metalle • Alteisen
Werderstr. 3 — Heinrich Gauer — Telefon 24588

Verchromen von Bestecken
Einsetzen von rostfreien Klingen
Schleiferei Georg Krämer
Wagemannstraße 23
Durchgehend geöffnet von 9—17.30

3 ostfriesische Milchschafe, Zuchttiere, 3-, 2- u. 1jähr., abzug. Nachaufzugen b. Kraus, W.-Biebrich, Kasteler Str. 22 nachm. nach 5 U.

Ada-Hinterkipp. für Opel-Drei-Tonner m. neu. Brücke, 3×2,0 m günstig zu verk. Anzuf. b. Autohaus Wiesbad., Abt. Kundendienst.

10 Jahre quält mich unerträgl. Kopf-Schmerzen
Nachdem ich nun mit Trineral-Doaltabletten eine längere Kur gemacht habe, sind die Schmerzen vollständig verschwunden. Jetzt macht mir das Arbeiten wieder Freude," schreibt am 18. 7. 40 Fr. Maria Glauben, Hausfrau, Wehrden/Saar, Waldsiedlung 24.
Bei Kopf- u. Nervenschmerzen, Rheuma, Ischias, Gicht, Herzschwäche, Erkältungskrankheiten, Grippe helfen die hochwirkl. Trineral-Doaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen bestv. vertragen. Mach Sie sof. einen Versuch! Original 20 Tabl. nur 79 Pfg. In all. Apotheken. od. Trineral GmbH., München H 27 612. Berl. Sie kostenl. Broschüre „Lebensfreude d. Gesundheit"!

WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

39. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Eine flüchtige Unzufriedenheit ging über ihre Miene. Warum hatte Witherspoon sie nicht aufgefordert, das Rennen zu besuchen? Vielleicht hielt er ihren Besuch der Aous für etwas Selbstverständliches, weil ihr Bruder mit dabei war? Mit prüfenden Augen betrachtete Ursula den parkartigen Garten, dessen verwildertes Buschwerk über den Wegen zusammengewuchert war. Ich werde einen alten Mann anstellen, der da draußen etwas Ordnung hineinbringt, dachte sie.

Der Blenk hatte ihr gestern die Monatsrechnung der Tankstelle zum Abzeichnen gegeben. Die war morgen fällig. Sie überlegte, was es in den nächsten Tagen zu erledigen gab.

Die feierliche Stille des Sonntagnachmittags ließ ein behagliches Gefühl in ihr aufkommen. Sie hatte nicht nur Glück gehabt, sie hatte es auch verstanden, dieses Glück mit ihren beiden Händen anzupacken. Beim Mieten der möblierten Villa hier draußen hatte sie mit klarem Blick erkannt, daß der Posten bei Witherspoon andere Anforderungen an sie stellen würde, als sie es anfangs hatte annehmen müssen. Witherspoon benötigte weniger eine Sekretärin, als einen Menschen, der für ihn sorgte. Er war in ihren Augen ein hotelmüder Mann, der sich nach der Ruhe in einem eigenen Hause sehnte. Sie hatte sich klug darauf eingestellt. Mit Energie war sie der steifen Anordnung der alten, wertvollen Möbel zu Leibe gegangen und hatte nach und nach durch diese und jene Umstellung dem ganzen Haus eine vornehme Behaglichkeit verliehen. Ihre kameradschaftliche, bestimmte Art hatte ihr dabei geholfen, den beiden Hausgehilfinnen zu zeigen, daß sie durchaus fähig war, einen Billenhaushalt zu leiten, ohne selbst allzuviel vom Kochen und von den anderen praktischen Sachen zu verstehen.

Witherspoon selbst kümmerte sich nicht um diese Dinge. Er diktierte ihr an jedem Morgen einige Briefe. Es waren meist kurze, lakonische Mitteilungen an hiesige oder ausländische Automobilfirmen, die er aus Bequemlichkeit alle in englischer Sprache ansagte. Tag für Tag fuhr er mit seinem Wagen auf die Aous. Es war immer unbestimmt, wann er zurückkehrte. Geschah es am Nachmittag, nahm er mit ihr schweigend das Essen ein und saß hinterher einsam hier auf der Veranda. Meistens grübelte er hartnäckig über einem kleinen Reiseschachbrett mit winzigen, einsteckbaren Figuren. Einige Male hatte am anderen Morgen ein aufgeschlagener Band Nietzsche daneben gelegen.

Er empfing keine Besuche, und von den zahlreichen Einladungen, welche ihm seine Berühmtheit einbrachte, berücksichtigte er nur diejenigen zu Besprechungen mit führenden Männern der hiesigen Automobilindustrie. Alle anderen schob er achtlos in den Papierkorb.

Nach Ablauf der ersten vier Wochen hatte Ursula ihm ihr Wirtschaftsbuch zur Durchsicht vorgelegt. Er hatte etwas überrascht von seiner Zeitung aufgesehen und war dann mit einem flüchtigen Blick über die Abschlüsse hinweggegangen. „Well, Miß Kramp, ich verlasse mich auf Sie", hatte er die Angelegenheit trocken beiseite geschoben.

Ursula Kramp war von Natur aus nicht besonders neugierig, aber der ganze Mensch Witherspoon war ihr ein Rätsel, mit dessen Lösung sie sich ständig beschäftigte. Sie beobachtete ihn mit dem ruhigen Interesse, mit welchem etwa ein Zoologe einen sehr seltenen Käfer beobachten würde. Es leuchtete ihr ein, daß Reichtum und Berühmtheit einen Menschen mit einer gewissen Gelassenheit ausstatten konnten. Trotzdem war es bei Witherspoon ein ganz besonderer Zustand. Ob er mit dem Monteur Blenk über seine Wagen sprach, oder ob er sich in einem Telefongespräch mit seiner Bank zu einer größeren Kapitalsverlagerung entschied, es geschah alles in demselben gelangweilten Ton. Mitunter erweckte sein entstelltes, ledernes Gesicht bei ihr den Eindruck, als wollte es sich über die ganze Welt lustig machen. Es gab noch andere Dinge, die Ursula nicht verstand und die sie in manchen Augenblicken besorgt an ihre Zukunft denken ließen.

Wie lange würde sie diese angenehme Stellung behalten? Sie wußte aus Witherspoons Briefwechsel, daß er ernsthaft auf Angebote ein ging, die ihn zu Automobilrennen in alle möglichen Länder riefen. In seinem Zimmer standen jetzt, nach sechs Wochen, seine beiden großen Überseekoffer immer noch unvollständig ausgepackt und mit offenen Deckeln. Es sah aus, als wollte er morgen schon weiterreisen. Demgegenüber stand die Tatsache, daß er den Erben des verstorbenen Besitzers der Villa einen zweijährigen Mietskontrakt unterschrieben hatte. Das ging gegen ihren klaren, logischen Sinn. So oft Ursula schon über Witherspoon nachgedacht hatte, sie war damit bisher nie weitergekommen, als auch in diesem Augenblick. Sie hatte das Gefühl, daß seine ganze rätselhafte Art einzig und allein mit der fürchterlichen Verstümmelung seines Gesichtes zusammenhing. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Volkstumsgruppe

Donnerstag, 24. Juli 1941, abends 8.15 Uhr, Übungsabend für Volks- und Gemeinschaftstanz im kleinen Saal der Gastwirtschaft Turnerbund, Schwalbacher Straße 8, Eingang vom Hof aus.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin od. **Ladenhilfe** ges. **G. Eberhardt,** Langgasse 46.

Für ält. pflegebedürft. Dame tägl. Hilfe ges. Ang. G 800 TW.

Eine Hilfe für den Haushalt f. einige Stunden tagsüber gesucht Taunusstr. 6, 1.

Eine Hilfe f. d. Haush. gesucht. Einige Stunden möchtl. morgens, vormittags. Schützenstr. 18.

Ehrliche saubere fleiß. Waschfrau gesucht. **Eichholz,** Weinbergstr. 25 Tel. 23578.

Alleinmädchen o. Stundenfrau tagsüber gesucht. Rossel, Adelheidstr. 95, 2.

Frau o. Mädch. üb. Mittag ges. Näh. **Nennich,** Hermannstr. 21, von 8—3 Uhr.

Ordtl. ehr. Std.-Frau Mittw. u. Samst. v. 8-10 gesucht. **Bieber,** Oranienstr. 19, P

Monatsfrau sof. ges., möchtl. 2-3mal. **Reuter,** Dreiweidenstraße 8, 2.

Putzfrau gesucht **Taunus-Apoth.,** Taunusstr. 20.

Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen gesucht. **Hotel Einhorn** Marktstraße 32.

Tücht. Kontoristin

zum Fakturieren für Dauerstellung gesucht. Bewerb. u. Ang. v. Geh.-Anspr. erbeten an **A. & E. Fischer,** Chemikaliengroßhandlung, Mainz, Große Bleiche 27.

Stenotypistin

für sofort gesucht. **Reichsmusikkammer, Kreismusikerschaft Wiesbaden,** Luisenplatz 8.

Verkäuferin

für erstes Geschäft d. Damenhutbranche sof. ges. Ang. T 809 TV.

Suche sofort oder später

I. Verkäuferin

für flottes Feinkost- u. Lebensmittelgeschäft. Ich lege nur Wert auf eine fachkundige Bewerberin, die in der Lage ist, eine gehobene Stellung pflichtbewußt auszufüllen und Laden und Verkauf überwachen kann. Ausführliche Bewerbungen m. Gehaltsanspruch u. M 749 an den Tagblatt-Verlag.

Servierfräulein Zimmermädchen

in Dauerstellung gesucht. **HOTEL IMPERIAL** Sonnenberger Straße 38.

Weibl. Bedienung

ab 1. 8. gesucht. Vorzustellen **Scala-Varieté** Dotzheimer Straße 19, 1

HAUSMÄDCHEN

in Dauerstellung gesucht. Sonnenberger Straße 24.

Sofort oder 1. Aug. ges. perfektes **Zimmermädchen od. Hausgehilfin** (evtl. auch ¾ Tage) in Dauerstell. **Privatheim,** Wilhelmstraße 38, 2.

Haus- und Küchenmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht **Gaststätte Paulinenschlößchen**

Gesucht wochentägl. 10—13 Uhr zuverläss. **STUNDENFRAU** Vorstellen 17—18 Uhr. **Privatheim,** Wilhelmstr. 38, 2.

1 Küfer und 1 Hilfsarbeiter

gesucht. **Biebricher Essigfabrik, Dr. Frische,** W.-Biebrich.

Älterer tüchtiger Kellner(in) sofort gesucht. **Gasthaus „Stadt Biebrich"** Albrechtstraße 9.

Hausdiener und Putzfrau

gesucht. **KARZENTRA,** Kirchgasse 45

Tücht. Putzfrau 3—4 Std. tägl. sofort gesucht, **Großwäscherei „Nassovia"** Friedrichstraße 46/48.

Stellengesuche

Weibliche Personen

T. Kontoristin, auch Kenntn. i. Maschschr., sucht Stelle. Ang. u. T 808 an T.-B.

Suche Beschäft. als Ladenhilfe, evtl. nur halbe Tage. Näh. bei **Burkart,** Schierstein, Schierstein Str. 25, 1 r

Kinderlb. Frau i. Nachmittagsstelle für Kind od. Arbeit. Adr. im T.-Verl. Rr

Erfahr. Kinderpflegerin sucht z. 1. Sept. Stell. z. Säugling od. Kleinkind. Ang. u. A 164 T.-V.

Ältere gebild. Dame, perfekt i. Küche u. Haushalt, sucht ihren Kenntnissen entsprechend Vertrauensposten i. gepfl. Hause, a. frauenlos, zum 15. 8. od. 1. 9. Ang. A 169 TV.

Vermietungen

Helenenstraße 4, 2. Et. links, möbl. Zim. frei.

Herrngartenstraße 8, 2, gut möbl. Zim. frei.

Möbl. Zimmer zu vm. Albrechtstraße 33, 2. St.

Gut möbl. sonn. Zim. m. Badben. sof. o. 1. 8. z. v. Dotzh. Str. 25, 3 l

Möbl. Zim. zu verm. Friedrichstraße 41, 2 r.

Möbl. Zim. mit Heiz. ab 1. Aug. zu verm. Geisbergstr. 4, Part.

Möbl. Zimmer zu verm. Karlstr. 34, Bdh. 2.

Gut möbl. Zim. frei, Heiz., Tel., gute Verpflegg. Luisenstr. 49, 2 l.

Gut möbl. Zim. m. 2 B. z. Ber. ab 1. 8. zu vm. Moritzstr. 37, 3 l.

2 möbl. ineing. Mansf., Herd, G., Wasser, W. 7.—, Wäsche m. g. m. Schachtstr. 12, 1.

Am Kurhaus, Gr. gut mbl. Z., 2 Betten, mit Veranda, mit Pension, sof. od. später zu verm., Aufzug, Heizg., Bad, Tel. vorh., Taunusstr. 6, 1.

Großes gut mbl. Dopp.-Z., 1 Einz.-Zim. a. Kurp., l. Kurp., sol. zu v. Adr. T.-Bl. Ro

Tausche meine 2-Zim.-W. geg. 1-Zim.-W. Ang. G 806 an T.-B.

Verkäufe

Hochträcht. Kuh zu verk. **Bredel, Georgenborn,** Hauptstraße 17.

2 H.-Armbanduhren (Kienzle) 18 u. 23 W., ält. fl. Schließkorb 3 Mk. abzugeben Taunusstr. 26, 3 **Henerkorf.**

Prismenglas, Gardinenspann., Ablautisch z. vk. Herrngartenstraße 13, 1.

Guterh. Beisjacke Embros-Lamm, zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Rx

Neuwertiger Gabard.-Anzug (beige), Größe 48—50, zu verkaufen. Preis 120 Mk. **A. Rohr,** Luisenplatz 3, 1. Stock.

Dunkle u. helle Herr.-Anzüge, mittlere Figur, **Schuhe,** Gr. 41, **3 Marmortische** (60×60), **langes Hundebett,** alles gut erh., zu vk. Wieslandstr. 1, 2 **Brunner.**

Ganz neue lange Gummi-Dam.-Strümpfe abzugeben Telefonnummer 22902.

Wl. Wollkomplet 44-46, neuwert., zu verk. Luisenstraße 49, 2 lks.

Radio, neu, für 350 M. zu verk. Adelheidstr. 47, Gth. 2, Stock rechts.

El. Plattenip.-Schrank, guterh. Lederweste zu verk. Rauenthaler Str. 9, Mth. P.

2 Fenster Stores mit **Uebergardn., 2 Fenst. einfache Gard.,** all. g. e., zu vk. v. 3-4 Uhr **Rehberg, Biebr.,** Horst-Wessel-Straße 34, 1 lks.

Wohnz.-Lampe billig zu verk. **Hetzel,** Lothringstraße 33, 2.

Hell. pol. Schlafzim., nußb.-pol. Sekretär, nußb.-pol. Vertiko vk. Adr. T.-Bl. Ry

Modernes Eßzimmer zu verk. Adr. T.-Bl. Rw

Suche z. 1. September 1941 eine **möblierte Wohnung,** 1—2 Zimmer und Küche. Gef. Angebote unter H 812 an den Tagblatt-Verlag.

Ich suche als beauftragter Makler in Wiesbaden am Stadtrand oder näherer Umgebung ein

Fabrik- oder Geschäftsgrundstück

zu kaufen oder zu pachten und bitte um Angebote.

Erich Zimmermann, Wiesbaden Rüdesheimer Str. 14, Tel. 22039

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

FRITZ ELDAGS
Obergefreiter d. Luftwaffe
LIESEL ELDAGS, geb. Watterlohn

Wiesbaden, den 22. Juli 1941

Bertramstraße 15 Zimmermannstraße 7

Trauung: Donnerstag, 24. 7. 41, 14 Uhr Marktkirche

Bett mit Steil. Matr., Nachttisch Kinderbett mit Matr., Anrichte, 2 Stühle, oval. Tisch, emailliert. Wandblech zu verkaufen **Querfeldstr. 7, 1. St. links.**

Gebr. weißer Küchenherd und Gasbadeofen zu vk. Rheingauer Str. 26, Part. l.

Guterh. 2rädr. Handwagen, 2 Tünchertleitern u. Zinkbadew. zu verk. Anzus. ab 20 Uhr. **Schmelzseifen,** Westendstr. 34, 1 r

Neum. em. Badewanne m. Gasof. (Junker) u. Br. abzug. Kapellenstr. 6, P., Dom. u. Freit. vorm.

Küchenherd Juno, Dauerbr., neuw., zu verk. Adr. T.-Bl. Rt

1 fast neuer Staubsauger, 220 Volt, m. all. Zubehör, billig abzugeben **W.-Schierstein,** Dotzh. Str. 54.

Betten, Matr., Wasch., Tische, Mang. 10, Kü.-Schr., Wanduhr, vich. b. **Holland,** Sedanstraße 5.

2 Holzbettstellen m. Sprungrahm., Waschtisch, Nachttisch, Kleiderschr., 2 Stühle zu vk. **G. Gotthardt,** Körnerstr. 4, 1 r.

Weg. Umz. abz.: rund. Tisch, vol., 1 m Dchm., w8. Küchentisch, 130×100 cm, weiß. Küchent. 100×60, Fensterteil 140×110bl. Warmbacher Of., glac., m. Rohr, Blumenständer, Kaff.-Ständ., Christb.-St., Vorhangsp., Säule, gr. Bügelbrett Nußbaumstr. 5, P., 10-12.

Guterh. Korbiess. Holzschuh Hackolette, n. neuw., Gr. 36, vk. **Lehr, W.-Sonnenberg,** Bergstraße 4.

Gasherd (Röder) 3flam., m. Bratofen u. Grill, in gut, gebrauchsfähig. Zustande zu verk. Besicht. Dienst. nachm. p. 5-8 u. Mittwoch vorm. 9-1 Wieslandstraße 29, 2, bei **Heinel.**

Neue Kochtöpfe u. Bratpfanne, eisenemaille, zu verk. **Sohn,** Rheinstr. 67, 2.

Weinflaschen

Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab

E. Klein, Westendstr. 15, Tel. 25173

Ueber 30 Sorten gepflegter Weine stets vorrätig.

Th. Fritz Bauer

FEINKOST-LEBENSMITTEL

Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr.

Garagenbrand?

Schuppen!

Dann die Ottve-Methode.

Wirkung überraschend. 1.85 RM.

Parf. R. Pollkläsener, Friedrichstr. 40

Schreibmasch. und Pult zu verk. Büro, Adelheidstr. 61.

Verloren - Gefunden

Drahthaarfox a. Sonntag entlaufen, halsbd. mit Nickelbeschl. Hört auf den Nam. „Bobby". Gegen Belohn. abzugeb. Moritzstraße 30, Hth. 1

Spezialphotoapparat (Robot) in Fischlederetasche verloren. Guter Finderlohn. Anruf unt. **Mainz 34631**

Schwarzer Zwergschnauzer entlaufen Fichtestraße 10. Tel. 25747.

2 grüne Wellensittiche (Pärch.) entflog. Wiederbringer Belohn. **Dr. Dorn,** Wilhelmstr. 58.

Schwarz. Kater, 20. 7., a. „Bulli" h., entl. Wiederbr. a. Nachricht bei **Müller,** Röderstraße 11.

Samstag nachm. **dunkelblaue seidene Jacke,** Dambachtal od. Kreuzertreppe verl. Abzugeben Rosselstraße 22, Tel. 26876.

Längl. vergold. Brosche mit drei grünen Käfern am Freitag verloren. Geg. Bel. abzugeben a. d. Fundbüro.

Blauer Wellensittich entflogen. Gegen hohe Belohn. abzugeben Platter Str. 12, Tel. 27055.

Immobilien

2-3-Fam.-Haus, mögl. m. Lagerraum u. Autoeinfahrt (Stadtrand erwünscht), zu kauf. gesucht. Ang. G 794 TV.

Träger für den Bezirk „Biebrich" gesucht. **Wiesbadener Tagblatt.**

Asthma ist heilbar

oder es wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Ärzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Asthmaleiden, Luftröhren-, Bronchialkatarrh) das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurfbefördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsorgane wiederstandsfähiger und weniger empfindlich zu machen, gerade das ist ausschlaggebend: das hat den

„Silphoscalin-Tabletten"

ihren großen Ruf eingetragen. — Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" die grüne Packung und den erreichbaren Preis von RM. 2.05 für 80 Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann „Rosen-Apotheke", München, Rosenstraße 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift H 867

Möbeltransporte
Spedition
Möbel-Lagerhäuser

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstr. 17 / Fernspr.-Sammel-Nr. 59226

An- und Verkauf antiker und gebr. Möbel

Möbel-, Kunst- und Ausstellhaus

Emil Klapper

Webergasse 37 — Ruf 28627

Ankauf - Verkauf - Tausch-Kommissionen
Möbel - Teppiche - Einrichtungsgegenstände - Büro- u. Geschäfts-Einrichtungen
Alte Möbel werden geschmackvoll und in vornehme Stilmöbel nach gegebenen und eigenen Entwürfen umgebaut

Werde Mitglied der NSV.

EINFAMILIEN-VILLA

6—7 Zimmer mit Zubeh. u. Garten, Garage oder Platz für Garage, mö. l. ruh. Höhenlage, v. Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Haus kann noch bis April od. Juli-1942 bewohnt bleiben. Ausführl. Preisangebote u. H 784 an Tagbl.-Verl.

Elektrobio

Kräuter-Kosmetik

Ihre Haut ist dankbar für natürliche Pflege. Verwenden Sie deshalb die fein aufeinander abgestimmten Mittel der **Elektrobio-Kräuter-Kosmetik!** *Gegen Falten und Krähenfüße den bewährten* **Elektrobio-Fenchelkrem** *(Spannkrem), gegen Hautunreinigkeiten den tiefwirkenden* **Rosmarinkrem.** *Für die Haarpflege* **7-Kräuter-Haarwasser.** *Für Zahnfleisch und Zähne* **Elektrobio-Zahnpasta**

Salus-Reformhaus

Friedrichstraße 18 am Schillerplatz

IN DER BESCHRÄNKUNG ZEIGT SICH DER MEISTER

GULDENRING
mit dem unsichtbaren MUNDSTUCK 4 Pfennig
QVERSTOLZ ohne MUNDSTUCK 4½ Pfennig
BEIDE MARKEN wieder in der fugendichten FRISCHHALTEPACKUNG

DIESE LEHRE

welche die Gründer des Hauses Neuerburg von ihrem Vater mit auf den Weg bekommen hatten, hat sich bis heute bewährt. Zur Zeit der Gründung von Haus Neuerburg war es Brauch, daß jede Zigarettenfabrik viele Sorten, oft 100 und mehr, anzubieten hatte. Haus Neuerburg begann damit, nur wenige Marken herzustellen, mehr als 5 hat es nie fabriziert. Damals war es für das kleine Geschäft notwendig, alle Kräfte auf wenige Einzelleistungen zu konzentrieren. Dieser Grundsatz wurde aber auch dann beibehalten, als Haus Neuerburg zu einem Großunternehmen anwuchs. Er hat wesentlich dazu beigetragen, den guten Ruf seiner Marken zu begründen.

HAUS NEUERBURG

MADANE

Bestattungs-Institut
Heinr. Becht
Loreleyring 8
Telefon **23728**

BESTATTUNGS-INSTITUT
KARL OTT
Schwalbacher Str. 77 • Tel. 23837
• Überführung mit Leichenauto •

Rüfuka altbewährte Nahrung für Säuglinge, fördert Muskel- und Knochenbildung, beugt Verstopfung, Blähungen usw. vor gibt gesunden Schlaf, kurz: **schafft blühende, gesunde Kinder!**

Bestattungs-Institut LAMBERTI
Erd- u. Feuerbestattung - Überführungen
Schwalbacher Str. 67 / Tel. 24351 / Gegründet 1871

Werdet Mitglied der NSV.!

Sterbefälle in Wiesbaden

Auguste Büsing, geb. Tanne, 44 J., Martinstr. 1 - **Anna Schlegel**, geb. Geiser, 71 J., Walkmühlstr. 68 - **Emilie Cramer**, geb. Schulz, 65 J., Körnerstr. 8 - W.-Biebrich: **Friedrich Ohlenbostel**, 62 J., Armenruhstr. 21 - W.-Dotzheim: **Luise Silbereisen**, geb. Schuster, 34 J., Kirchgasse 22

Bei den Kämpfen gegen die Sowjet-Union fiel am 30. 6. 41 durch Kopfschuß mein geliebter und jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, und Neffe

Alfred Zindel

Soldat in einem Infanterie-Regiment
im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Jakob Zindel**
Peter Zindel
Philipp Zindel
Adolf Zindel, z. Z. im Felde
Karl Zindel, z. Z. im Felde

Wiesbaden (Adlerstraße 22), den 19. Juli 1941.

Am Montag früh verstarb meine liebe Frau

Katharina Leibrock

In tiefer Trauer:
Jakob Leibrock und Angehörige

Wiesbaden, Rheinstraße 60.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Samstag, den 19. Juli, verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Edwin Freiherr von Tautphoeus

Hauptmann a. D. u. Standesbeamter i. R.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Leonie Freifrau von Tautphoeus
geb. Chermont de Miranda
Erwin Freiherr von Tautphoeus
Friedl Freifrau von Tautphoeus

W.-Biebrich (Römerweg 1), München, Berlin, Marquartstein, Paris und Rio (Brasilien), den 19. Juli 1941.

Die Einäscherung findet am 23. Iuli 1941, um 11.15 Uhr vorm. im Krematorium auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Alex

Oberpostschaffner
im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Alex, geb. Poschmann
Fritz Dörr und Frau Elisabeth, geb. Alex
Karl Horz und Frau Maria, geb. Alex
und 3 Enkelkinder

Wiesbaden (Nettelbeckstr. 13), Brandenburg, 20. Juli 1941.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juli, nachmittags 2¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt, das Seelenamt am gleichen Tage vormittags 8 Uhr in der Elisabethenkirche.

Für die zahlreiche Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Barbara Wagner

geb. Jünger

aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Germania-Brauerei, dem Männergesangverein Eintracht 1901 für die erhebenden Gesänge, dem Herrn Kaplan für die trostreichen Worte, sowie für die vielen Karten, Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:
Josef Wagner
nebst allen Verwandten

Wiesbaden (Herderstraße 26), den 21. Juli 1941.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Frieda Melchior
geb. Eisenmenger

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden
Scharnhorststr. 42, Wellritzstr. 5.

Heute früh 8¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Seel

im Alter von 78 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter nach vier Monaten und unserem lieben Bruder nach drei Wochen in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden (Schulberg 11), Stettin, Siedlung Freudenberg, den 20. Juli 1941.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Nur auf diesem Wege ist es mir möglich, allen denen zu danken, die bei dem Heimgang meines lieben Mannes und meiner Kinder treusorgender Vater

Ludwig Stiehl

ihre Teilnahme bewiesen haben. Besonderen Dank der Reichsbahndirektion, den Berufskameraden, den Hausbewohnern sowie für die Kranz- und Blumenspenden, und denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Berta Stiehl, geb. Hahn

Wiesbaden, Adlerstraße 67.

Allen, die beim Heimgang meiner lieben Mutter

Frau Wilhelmine Stautmeister

so aufrichtig Anteil genommen haben, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sage ich hiermit herzlichen Dank.

Paula Stautmeister

Wiesbaden, Würzburg, den 22. Juli 1941.

PEDRO soll HÄNGEN

Ein neuer Spitzenfilm der TOBIS
mit
HEINRICH GEORGE
GUSTAV KNUTH — MARIA LANDROCK
CHARL. WITTHAUER — URSULA DEINERT
TRUDE TANDAR — J. TIEDTKE — WERNER SCHARF — E. FIEDLER — ERNST LEGAL
MARIANNE SIMSON

Ein lebensprühender Film von südlichem Temperament, mit heißblütigen Frauen, leidenschaftlichen Männern, voll von tragikomischen Szenen u. bei aller Drolligkeit ans Erhabene reichend durch eine herrliche Lebensweisheit und eine noch prächtigere Freundestreue.

Die neue Wochenschau

THALIA
Kirchgasse 72
Wo. 3.30 5.45 8.15 Uhr So. 1.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Der herrliche Roman-Film der TOBIS

VIKTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE NACH HAMSUNS GLEICHNAMIGEM ROMAN
mit **LUISE ULLRICH**
MATTHIAS WIEMANN
ERIKA DANNHOF THEODOR LOOS
ALFRED ABEL HEINZ V. CLEVE
Spielleitung: CARL HOFFMANN
(Neuaufführung)
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

BÜHNE: **DUO MANETTI**
DIE URKOMISCHEN AKROBATEN

Die neueste deutsche Wochenschau:
Kampf um die Stalin-Linie

WALHALLA
Heute 3.30, 5.30 und 8.00. So. auch 1.15 Uhr

APOLLO
MORITZSTRASSE 6

Nur noch wenige Tage
Gustav Fröhlich in
Herz geht vor Anker
mit
Viktoria von Ballasko
Gusti Wolf - Hilde v. Stolz
Lotte Rausch - Joe Stoeckel
Ein übermütig lustiger Film von verliebten Seebären und süßen Mädels!

CAPITOL
AM KURHAUS

Ein übermütiges Lustspiel von Liebe, Intrigen u. Eifersucht
Was will Brigitte?
mit
Leny Marenbach
Albert Matterstock - Fita Benkhoff
Georg Alexander - Harald Paulsen

— Nicht für Jugendliche —
Die neueste Wochenschau zeigt u. a.:
Kampf um die Stalin-Linie
Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr — So. ab 1.00 Uhr

Jungens
UFA
Ein Ufa-Film mit:
Albert Hehn — Hilde Sessak — Eduard Wandray — K. Fischer-Fehling — Ed. Wenck
Maria Hofen — Bruni Löbel — B. Kayser
R. Koch-Riehl — G. Thomalla
Musik: Werner Egk
Spielleitung: R. A. Stemmel

Der Roman des jungen Dichters Horst Kerutt, „Die 13 Jungens von Dünendorf", war diesem Film Vorbild und Grundlage, der die Wandlung einer vernachlässigten und verwilderten Jungensschar zur kameradschaftlichen und disziplinierten HJ.-Gefolgschaft schildert

Die deutsche Wochenschau:
Kampf und Sieg um die Stalin-Linie
Der 4. Großbericht vom Kampf im Osten
UFA 3.30 5.45 8.00
Für Jugendliche zugelassen!
UFA-PALAST

Theater · Kurhaus · Film

Kurhaus. Mittwoch, 23. Juli, 16 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht. 20 Uhr, großer Saal: Meisterabend froher Unterhaltung.
Brunnenkolonnade. Mittwoch, 23. Juli, 11.30 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht.
Scala-Varieté. Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.
Film-Theater:
Ufa-Palast: „Jungens".
Walhalla: „Viktoria".
Bühne: „Duo Manetti".
Thalia: „Pedro soll hängen".
Film-Palast: „Die ganz großen Torheiten".
Apollo: „Herz geht vor Anker".
Capitol: „Was will Brigitte?"
Urania: „Kaiserjäger".
Luna: „Die große und die kleine Liebe".
Olympia: „Meine Tochter tut das nicht".
Union: „Der Kosak und die Nachtigall".
Park-Lichtspiele Biebrich: „Kampfgeschwader Lützow".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Alarm".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Seitensprünge"
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Ein Mann, von dem man spricht".

EIS-KONDITOREI
Café Buschmann
Kirchgasse 27
Port. 20, 30, 50 ₰
bekannte vorzügliche Qualität
»Eis-Spezialitäten«

DKR.-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1
Antreten: Mittwoch, 23. Juli, 20.30 Uhr, Alarmplatz (Hof Altes Museum).

Kaufgesuche

Sauerkirschen kauft jed. Quant. **Luisen-Café,** Luisenstraße 49. Tel. 24604.

Goldschmuck, Altgold u. Silb. und Brillanten kauft **Joh. Kühn** Webergasse 35, Gn. C 28156.

Papagei, Blaustirn-Amazone, fingers., sprech., ob. Käfig, in gt. Hände zu k. gel. Ang. mit Preis u. G 809 T.-Bl.

Altgold, Silber und Double-Ankauf Weiler & Co. Langgasse 6. Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft **Goldschmiedemst. E. Struck** Michelsberg 15 G B C 40/9004

Klavier, Herr.-Schreibtisch und Waschkom. gel. **Peter,** Blücherstraße 6. Gtbs. Tel. 29244.

Guter Teppich v. Priv. zu kauf. gesucht. Ang. v. Größe u. Preis u. A 170 T.-Bl.

Komplettes Eßzimmer und großer Teppich, alles gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 810 TB.

Guterh. 2- oder 3tür. Schrank m. od. o. Spieg., u. **verschl. Flaschenschr.** (Eisen) gel. **Peter,** Blücherstr. 6. Tel. 29244

Korbstühlchen f. Kinderwagen u. **Gasherdgestell** zu kauf. gesucht. Angeb. u. G 810 an Tagbl.-Verl.

Hand-Schrankkoffer zu kauf. gesucht. Ang. M 810 TB.

6. e. Federrolle, 60-80 Ztr. Trag., luft- o. eisenber., gel. **Chr. Leis,** Mainz. Str. 78a Tel. 25350.

Guterhaltener Schleppkahn, zu kauf. gesucht. **Karl Herz,** Manteuffelstr. 17

Kinder-Sportwagen, Kinder-klappstühlchen zu kauf. gesucht. Ang. E 811 TB.

Korb-kinderwagen, sehr gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. H 809 T.-Bl.

Mod. Puppenwagen gesucht. Ang. S 810 TB.

Elektro-3-PS-Motor, 220/380 V. Kursschlußläufer u. 1- od. 2-freier Radio gesucht. Ang. u. M 809 an Tagbl.-Verl.

¼ u. ½-Stück-Fässer, in gutem Zustand, f. Wein zu kauf. gesucht. Angeb. u. D 811 an Tagbl.-Verl.

Unterricht

Englische Konversation gesucht. **Käufer,** Humboldtstr. 7.

Wer erteilt jetzt od. spät. Nachh.-Unterricht? Pr.-Ang. D 810 TB.

Geldverkehr

Auf prima Obj., nahe Kurhaus, erste Hypothek von 50 000 Mk. sch. Umschuldung nur v. Selbstgeschäft. Pünktl. Zins. Angeb. u. F 793 an T.-Bl.

Briefmarken Altdeutschland, v. Priv. z. Priv. gesucht. Ang. u. L 795 an T.-Bl.

Neuwertige Erstl.-Wäsche aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Ang. F 811 TB.

Guterh. Damen-Stiefel, Gr. 7, zu kaufen oder gegen sehr eleg. guterh. **Schuhe,** Gr. 6, zu tausch. gesucht. L. A. H. Kapellenstr. 55.

Guterh. Damenschuhe, Gr. 38, e. m. sehr hoh. Abs. v. Priv. z. Ang. W 808 TB.

Gebr. Möbel, kompl. Einricht. kauft lauf. z. bar **Schmidt,** Adelheidstraße 53. Ecke Oranienstr. Tel. 22739.

Geschäftl. Empfehlung

übern. b. Wäsche alleinsteh. Berl., w., hilf. u. ausb. in sorgf. Aufs. Ang. E 809 TB.

Verschiedenes

Sch. Schw. Klav., Ia Firma, für 6 Mk. mtl. aus Privatb. zu vm. Ang. B 809 TB.

Ungezieferfrei mit Russen-Schaben, Russen-Käfern, Wanzen, Mottenfliege, Motten, Ameisen, Silberfisch, Wanzen, Ameisen, Mottenfliege, Motten, Silberfisch, Schaben, Ungeziefer, Schaben
In all. Drogerien

Altmaterial wie Lumpen
kauft **MARTIN GAUER**
Helenenstr. 18 Ruf 26832

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich
Ruf 61172
Des großen Erfolges wegen bis heute verlängert
Triumph eines Fliegerfilms
Kampfgeschwader Lützow
Ein grandioses Filmwerk von den Heldentaten unserer Flieger
Jugendliche haben Zutritt
Unwiderruflich heute letzter Tag
Beginn 8 Uhr

Spielplan Mittwoch und Donnerstag
(Nur 2 Tage)
Auf vielseitig. Wunsch bring. wir in Neuaufführung
Wunschkonzert
Ein Cine Allianz-Film der Ufa
mit
Ilse Werner, Carl Raddatz
Heinz Goedecke, Joachim Brennecke u. Ida Wüst
Die neueste Wochenschau
(Kampf um die Stalin-Linie)
Jugendliche haben Zutritt

Film-Palast
Wochenschau
zu sehen ist ein Gebot der Zeit
Um allen die Möglichkeit zu geben, die Heldentaten unserer Wehrmacht im Osten mitzuerleben
veranstalten wir
Mittwoch Donnerstag Freitag — nachmittags 2 Uhr — Kassenöffnung 1.15
Sondervorführungen
der neuesten und vorletzten Wochenschau
Die Angriffsfront der Sowjets zerschlagen
und
Der Kampf um die Stalin-Linie
Zu ganz kleinen Preisen
Erwachsene: alle Plätze -.30
Jugend: bis 14 Jahre -.15 RM

Mit kaltem Wasser allein kaum! Das kühlt nur, ohne damit die Schmerzursache zu beseitigen. Nehmen Sie Melabon, das den Krampf in den Hirnarterien beseitigt und auf die Nervenendigungen wie auch das Schmerzzentrum im Großhirn einwirkt. Infolge dieser Doppelwirkung verschwinden die Schmerzen meist leichter, rascher u. nachhaltig. Pkg. 75 Pfg. und M. 1.20 in Apoth.

Gratis
Verlangen Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige die interessante kostenlose Aufklärungsschrift über Melabon von Dr. Nentwich & Co., Langenau 1201

Melabon

Die neueste Wochenschau „Kampf um die Stalin-Linie" bringt:
1. Europa im Kampf gegen den Bolschewismus
2. Vorstoß auf Salla
3. Stukas vernichten sowjetische Befestigungen
4. Deutsche Jäger über dem Weißen Meer
5. Übergang über den Prut
6. Fort mit dem Propagandakitsch der Moskauer Zentrale
7. Vormarsch nach Kiew
8. Die Doppelschlacht von Bialystok und Minsk
9. Ganze Sowjetarmeen zerschlagen
10. Einmarsch in Riga
11. Die Greueltaten der GPU-Bestien
12. Verdientes Strafgericht
13. Deutsche Kampfgeschwader greifen an
14. Kampf um die Stalin-Linie
15. Vorstoß auf Leningrad (Länge 1030 m)

Heute Dienstag letztmalig
Paula Wessely
Rudolf Forster
in dem Tobisfilm
Die ganz großen Torheiten

Mittwoch und Donnerstag
auf vielseitige Wünsche
den entzückenden
Ilse-Werner-Film
Fräulein

Spielzeiten 3.00 5.30 8.00 Uhr
Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!
Film-Palast